

Schaufenster

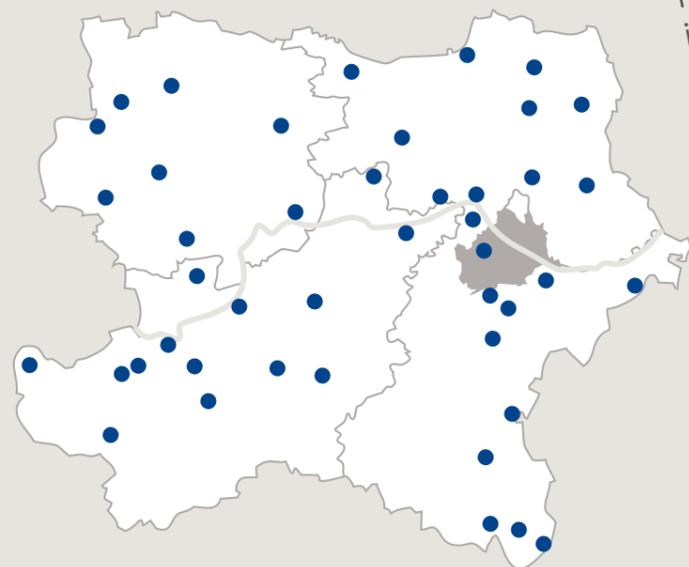
K U L T U R . R E G I O N



Frühlingserwachen

ROSENGARTEN IN PITTEN / FRÜHLINGSLIEDER & MUSEUMSFRÜHLING
MAITANZ STATT TINDER / HOCHZEITSBRÄUCHE

19.600 km² WIR SCHAFFEN DAS.



So groß ist das Gebiet, in dem unsere rund 400 engagierten Mitarbeiter in über 40 Kundenbüros – in ganz Niederösterreich und Wien – für Sie im Einsatz sind. Wir sind also immer genau dort, wo Sie uns brauchen.



Die Niederösterreichische
Versicherung

www.nv.at

Schaufenster

KULTUR.REGION

BLÜHENDE WORTE

Es ist kein Blümlein nicht so klein,
Die Sonne wird's erwärmen,
Scheint in das Fenster mild herein
Dem König wie dem Armen,
Hüllt alles ein in Sonnenschein
Mit göttlichem Erbarmen.

Joseph von Eichendorff



DAS
KULTURMAGAZIN
DER KULTUR.REGION.
NIEDERÖSTERREICH

- Neues Layout
- Erweiterte Inhalte
- Neues Redaktionsteam

**Vielfalt
leben.** *gemeinsam*

**Kultur
gemeinsam
leben.**
KULTUR.REGION.
NIEDERÖSTERREICH

www.kulturregionnoe.at



Erstellt: Daniela Matejschek

AUS DEM Inhalt



Frühlings- erwachen!

Liebe Leserinnen und Leser, Sie halten das neue „Schaufenster Kultur.Region“ in Ihren Händen und blättern in einem Magazin mit einer neuen Gestaltung, mit erweiterten Inhalten und einem neuen Redaktionsteam.

Das neue „Schaufenster“ ist bunt wie die Kulturlandschaft Niederösterreichs, gefüllt mit Beiträgen, Kolumnen, Interviews und Tipps, die weit über ein Kulturmagazin hinausreichen. Unser Anspruch war es, ein zeitgemäßes, frisches Layout mit authentischen und qualitätsvollen Inhalten zu verbinden. Alle zwei Monate erscheint das „Schaufenster“ mit einem Schwerpunktthema. Auch die Farbgestaltung, die sich vom Cover an durch das Heft zieht, wechselt. Wir starten mit einem frischen Frühlingsschwarz. Das Schwerpunktthema „Frühlingserwachen“ beginnt mit einem Lokalaugenschein im Rosengarten Pitten, der von Freiwilligen gehegt und gepflegt wird. Ehrenamt ist der Kultur.Region.Niederösterreich ein großes Anliegen, denn die Kultur lebt von der Begeisterung und der Arbeit der Freiwilligen. Der Museumsfrühling Niederösterreich wird in 134 Museen begangen – das Schaufenster gibt Tipps für eine spannende „Kultur-Rallye“. Im Mai wird auch getanzt; wo Sie Volkstanz erleben und erlernen können weiß die Volkskultur Niederösterreich. Im Frühling wird gerne geheiratet und so erfahren Sie Wissenswertes über alte und neue Hochzeitsbräuche. Natur und Küche sind neue Themen, die Sie in jedem „Schaufenster“ finden können – und selbstverständlich viele interessante Beiträge aus der Volkskultur Niederösterreich, dem Musikschulmanagement Niederösterreich und den NÖ Kreativakademien, dem Museumsmanagement Niederösterreich und dem BhW Niederösterreich.

Wir freuen uns über Ihre Reaktionen und Leserbriefe und hoffen mit der neuen Themenvielfalt viele Leserinnen und Leser zu gewinnen.

Die Redaktion
schaufenster@kulturregionnoe.at

EVN

Raiffeisen-Holding
Niederösterreich-Wien

NV Die Niederösterreichische
Versicherung

NÖN

ORF NÖ
NIEDERÖSTERREICH

KULTUR
NIEDERÖSTERREICH

14

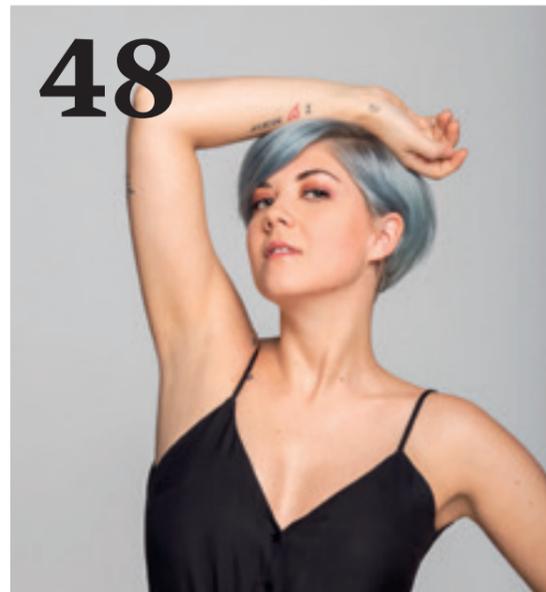
14 Tanz statt Tinder
Nicht nur auf Online-Plattformen lernt man einander kennen, sondern auch beim Volkstanz: Bei der Volkskultur Niederösterreich finden Sie zahlreiche Angebote.

58



28 Singender Norden
Konzerte und Filme öffnen im Haus der Regionen ein Fenster zu den musikalischen Traditionen Estlands. Das „Schaufenster“ erkundete vorab das nördlichste Land des Baltikums.

48



34 Wild Wolves
Kreativakademien Niederösterreich: „Wild Wolves“, ein Kurzfilm der Filmakademie Klosterneuburg, startet beim Filmfestival Shortynale.

42 Hugo Portisch
im Interview. Er gehört zu den bedeutendsten Journalisten Österreichs und hat das Geschichtsbewusstsein einer ganzen Nation geprägt.

42



48 Role Model
Pænda wird Österreich beim Song Contest vertreten – im „bürgerlichen“ Leben ist sie Musikschullehrerin in Leobersdorf und Vorbild für viele Musikschülerinnen.

34



58 Am Weg zur Erkenntnis:
Eine kulturgeschichtliche Reise zu Labyrinthen, Irrgärten und rätselhaften Linien.

Credit: Gerhard Trumler, onf, Shutterstock, Helmut Hiesinger



„Im Rosengarten, da vergess’ ich alles“

Eine himmlische Duftwolke entfaltet sich rund um den barocken Pfarrhof von Pitten, wenn 180 Rosen derselben Sorte gleichzeitig blühen. Der zweitgrößte Rosengarten Niederösterreichs wird von ehrenamtlichen Gärtnerinnen und Gärtnern gepflegt.

„Gärtnern ist die pure Erholung – egal, wie anstrengend es ist.“



Die Rosengärtnerinnen von Pitten (l.). Barocke Kulisse für den Rosengarten Pitten: Einer der schönsten Pfarrhöfe Österreichs strahlt nach der Restaurierung wieder in frühbarocker Pracht (r).



NICHTS DESTO TRAVNICEK

Cornelia Travnicek

F rühlingsgefühle – Frische Knospen treiben aus scheinbar trockenem Holz, jeder Sonnenstrahl kitzelt eine Blüte hervor – was sich an den ersten wärmeren Februartagen bereits ankündigt, staut sich im März immer weiter auf, um spätestens im April zu explodieren: Überall schießt es, alles steht im Saft. Nachts schreien die Katzen im Garten. Der Mensch, an und für sich kein saisonales Tier – außer wenn es um Feiertage geht –, bleibt davon nicht unberührt. Frühlingsgefühle! Und das Ding mit den Bienchen und den Blümchen.

In Zukunft könnten es traurige Frühlinge werden: Das Spiel zwischen Bienchen und Blümchen ist bedroht. Wer hätte es gedacht, aber die Sache ist kompliziert.

Es gibt mehr Feinde des Sinnlichen, als man glauben möchte. Freundinnen und Freunde der Ordnung. Und nichts ist schädlicher für das Spiel von Bienchen und Blümchen als zu viel Ordnung im Garten: Englische Rasen, getrimmte Thujenhecken, jedes anfliegende Insekt ein potentieller Luftangriff.

Aber Niederösterreich ist anders. Seit genau 20 Jahren gibt es nun die Aktion „Natur im Garten“. Man kann stolz sein, in einem Bundesland zu leben, in dem auch Garten Kultur ist. Und genau jetzt wäre der Zeitpunkt, sich in diesem Sinne an die Spitze einer österreichweiten Bewegung zu setzen. Um die Frühlingsgefühle zu verteidigen. □

E s kann schon einmal sein, dass Herr Göschl abends etwas ungeduldig wird. Zwei- bis dreimal pro Woche ist seine Frau Malu mit ihrem Team aus freiwilligen Helfern im Rosengarten zugange und hat dabei nicht erst einmal die Zeit vergessen. „Gärtnern ist die pure Erholung – egal, wie anstrengend es ist“, das findet die Obfrau des Vereins „Rosengarten Pitten“ Malu Göschl.

Eigentlich hätte der Garten ja auch gar kein so großes Projekt werden sollen. Helmut Fiala, selbst Züchter von Freilandrosen, hat der gelernten Gärtnerin Malu Göschl vor über zehn Jahren den Floh ins Ohr gesetzt, dass der Platz vor dem barocken Pfarrhof in Pitten doch ein perfekter Ort für einen Rosengarten sei. Bald waren sie schon nicht mehr die Einzigen, bei denen der Funke zu dieser Idee übergesprungen war. Im Jahr 2007 wurden die Sektion Rosengarten des Obst- und Gartenbauvereins Pitten gegründet, Pachtverträge mit der Pittener Pfarre und Gemeinde abgeschlossen und schon im nächsten Frühjahr die ersten Beete eingefasst und Wildrosenstöcke gesetzt. Heute blühen auf 1.600 m² über

2.600 Rosenstöcke von über 100 verschiedenen Rosensorten.

Ohne ihre vielen Mitstreiterinnen und Mitstreiter, die sich auch heute noch allesamt unentgeltlich um die Pflege des Gartens kümmern, hätte Malu Göschl dieses große Projekt nicht stemmen können. Das Land, die Gemeinde, der Bauhof und private Sponsoren griffen ebenfalls unterstützend ein.

Zeit zu feiern

Heuer feiert der Rosengarten sein 10-jähriges Bestehen. Doch nicht nur dieses Jubiläum steht bevor: Auch die Marktgemeinde Pitten feiert Geburtstag. Es ist bereits ihr 1150ster – die Marktgemeinde ist demnach älter als Wiener Neustadt. Anlässlich dessen wird es beim heurigen Rosengartenfest zu einer feierlichen Rosentaufe kommen.

Natur im Garten

Die Plakette des Landes Niederösterreich hat sich der Rosengarten wahrlich verdient. Bei einer Überprüfung der naturnahen Bewirtschaftung, Kompostierung und der Pflanzenschutzmittel wurde festgestellt: Hier wird zu

100 Prozent ökologisch gegärtnert. Von April bis September wird von Göschl und ihren Gartenhelfern nicht nur mehrmals wöchentlich Unkraut gejätet, gegossen, der Rasen gemäht und Beetpflege betrieben: Zwei Herren sind einmal in der Woche mit einer Karrenspritze unterwegs, um 150 Liter biologisches Spritzmittel auf den Rosen zu verteilen. „Das ist eine wahnsinnige Arbeit, aber natürliche Mittel wie Schachtelhalm und Co helfen unseren Rosen dabei, dass sie widerstandsfähig sind und sich gegen Schädlinge wehren können.“

Auch an die Bienen wird gedacht. In letzter Zeit setzt das Gärtnerteam vermehrt auf ungefüllte Kletterrosen. Dadurch, dass sie nur einen Blätterkranz haben, kommen die gelben Helfer und viele andere Insekten viel leichter in das Blüteninnere. Das erleichtert ihnen die Arbeit und hilft so indirekt dem gesamten Garten. „Man wird immer umweltbewusster“, meint Göschl. „In einem Garten kann man einfach immer etwas dazulernen.“

Der Garten ist für alle da

So kommt es auch öfters vor, dass Besucher sich Rat bei den Pittener

Rosengärtnern holen. Probleme mit dem eigenen Garten werden gerne zwischen Beetkante und Gießkanne diskutiert. Das Team des Vereins nimmt sich gerne die Zeit und versucht zu helfen, wo es kann. Interessierte haben auch die Möglichkeit, eine Gartenführung zu buchen.

Andere wiederum nutzen den Garten als reine Ruheoase. Manche kommen nur zum Schlendern und lassen den Blick über den barocken Pfarrhof, die Bergkirche und das Schloss Pitten schweifen. Andere nutzen den Garten als Leseplatz und verbringen Stunden in einem der Liegestühle, ganz in ihr Buch vertieft. „Jeder soll den Garten so nutzen, wie er will! Es ist schön, dass die Leute wieder entdecken, wie viel Kraft man aus so einem Garten herausholen kann“, so Malu Göschl.

Die persönliche Rose

Ein besonderes Geschenk ist die Rosenpatenschaft. Die Paten dürfen sich ihre Lieblingskletterrose aussuchen, die für die nächsten drei Jahre ihren Namen tragen wird, und bekommen eine Urkunde.

Auf die Frage nach ihrer Lieblingsrose hat Malu Göschl keine Antwort:

„Das ist jedes Jahr eine andere. Ich will da keine bevorzugen. Aber als Gärtnerin sind mir die mit weniger Stacheln natürlich etwas lieber.“ Und dann lacht die Rosengärtnerin wieder. □

PFARRHOF PITTEN

Der Rosengarten Pitten ist ganzjährig tagsüber frei zugänglich, die Blütezeit ist von Mai bis Oktober.

Der Besuch des Rosengartens lässt sich mit einer Führung durch Pittens Berg- und Felsenkirche und einem Besuch des 2019 neu eröffneten Pittener Regionalmuseums „Zeitsprünge im Land der 1000 Hügel“ oder der nahegelegenen Zinnfigurenwelt Katzelsdorf verbinden. www.rosengarten-pitten.at

Pittener Regionalmuseum

April bis Mitte Nov.:
Do-So 10.00-17.00 Uhr
www.pitten.gv.at/piz1000

Fest zum 1150-Jahr-Jubiläum

Sa, 1. 6. 2019, ab 9.30 Uhr
www.pitten.gv.at

WELT IN BEWEGUNG!

Eine Entdeckungsreise. Von 30. März bis 10. November ist Wiener Neustadt Zentrum der NÖ Landesausstellung 2019 „Welt in Bewegung!“. In der Hauptstadt der Wiener Alpen eröffnen sich an den zwei Standorten faszinierende Geschichten.



KASEMATTEN

Bewegte Welten – gestern, heute morgen
Kuriose Geschichten und faszinierende Objekte erzählen von den Mühen des Unterwegs-Seins in vormoderner Zeit. Sie beschäftigen sich mit der Motorisierung der Gesellschaft und mit Zukunftsszenarien der Mobilität.



MUSEUM ST. PETER AN DER SPERR

Kosmos der Stadt – über die Grenzen hinaus
Die Gründung Wiener Neustadts wird durch verschiedene Stadt- und Weltgeschichten zum Leben erweckt. Außergewöhnliche Biographien und Orte geben Einblicke in die Entwicklung der Stadt vom Mittelalter bis heute.

Wiener Neustadt von seiner besten Seite kennenlernen: angefangen vom prächtigen **Neukloster** und der ältesten **Militärakademie** bis hin zum **Kleinwasserkraftwerk Ungarfeld** – dieses Jahr erwartet Sie ein besonders vielseitiges Kulturprogramm!



NEUKLOSTER

MILITÄRAKADEMIE

KLEINWASSERKRAFTWERK UNGARFELD

NÖ Landesausstellung 2019
„Welt in Bewegung!“
Wiener Neustadt, 30.3.–10.11.2019
tägl. 9 bis 18 Uhr

Eintritt Erwachsene: € 11,-
Eintritt Kinder und Jugendliche € 3,50
(6–18 Jahre, Kinder bis 6 Jahre frei)

T + 43 (0) 800 24 10 45
buchung@noe-landesaussstellung.at
www.noe-landesaussstellung.at



ausgenommen
Blinderhunde

GEWINNEN
Sie eine exklusive Führung durch ein nÖ. Museum Ihrer Wahl sowie **5x50-Euro-Gutscheine** der nÖ Wirtshauskultur. museumsfruehling.at/gewinnspiel

134 Museen können beim Museumsfrühling Niederösterreich erforscht und entdeckt werden. Der 4. Museumsfrühling Niederösterreich wird anlässlich des Internationalen Museumstags begangen, mit 35.000 Museen in 140 Ländern. Das jährlich wechselnde Motto lautet heuer „Museen – Zukunft lebendiger Traditionen“.

Besondere Schätze werden vor den Vorhang geholt und bringen das Publikum zum Staunen. Bei Vorträgen, Einblicken in Depots, Kuratorenführungen, Zeitzeugengesprächen oder Buchpräsentationen können Besucher tiefer in Themen und Inhalte eintauchen. Workshops oder Rätselrallyes erlauben spielerische Auseinandersetzung mit Museumsthemen, bei Kreativstationen können kleine und große Gäste selbst aktiv werden. Museumsheurige oder Einladung zu Kaffee und Kuchen bieten Gelegenheit zum geselligen Beisammensein.

Auf die Schätze, fertig, los!

Bereits Kinder für Museen zu begeistern gelingt am Museumsfrühlings-Wochenende mit vielfältigen Programmen: Im Römermuseum Mautern stellen Kinder Heilsalben und Duftwasser her, im Kunstmuseum Waldviertel experimentieren Kinder mit Pinsel und Farben und im Museum Niederösterreich werden in der Mikroskopie-Station kleine Überlebenskünstler auf einmal ganz groß. Im Schloss Marchegg steht ein Kinderprogramm zur Ausstellung „Auf die Schätze, fertig, los! Eine Reise um die Werte“ samt Führung in die Storchenkolonie auf dem Programm. Eine Familienführung im Badener Puppen- und Spielzeugmuseum wiederum lässt Spielzeug längst vergangener Tage lebendig werden.



Museumsfrühling

Beim Museumsfrühling Niederösterreich am 18. und 19. Mai sind vielfältige Programme für alle dabei.

Text: Karin Böhm

Riechen & Hören

Spezielle Führungen für sehbeeinträchtigte und blinde Personen bietet das BhW Niederösterreich im Zuge des Museumsfrühlings an: Im Waldbauernmuseum Gutenstein können Besucher den Duft des Holzes und das Plätschern des Mühlbaches erleben. In den Schau.Räumen.Thaya, wo Musikinstrumentenbauer Roland Hauke 70 selbstgebaute Gitarren ausstellt, werden diese zum Klingen gebracht.

Mit dem Regionsmotto „Josef Höbarth und die Eisenbahn“ haben fünf Waldviertler Museen ein gemeinsames Programm erstellt: das Museum Horn, das Krahuletz-Museum Eggenburg, das Steinmetzhaus Zogelsdorf sowie das Heimatmuseum Grafenberg mit der Eröffnung von „140 Jahre Kamptalbahnhof“ und das Zeitbrücke-Museum Gars am Kamp mit „Franz von Suppé und die Kamptalbahnhof“.

Wem die Entscheidung ob dieses großen Angebots schwerfällt, dem sei die Website www.museumsfruehling.at

ans Herz gelegt. Auch die Museumsfrühlings-Faltkarte gibt einen Überblick über alle teilnehmenden Museen – wir schicken Sie Ihnen gerne zu! □

MUSEUMSFRÜHLING NIEDERÖSTERREICH

134 Museen im ganzen Land
Sa/So, 18./19. 5. 2019

www.museumsfruehling.at: Hier können Sie nachschauen, welche Museen in Ihrer Nähe sind oder nach Kategorien filtern – zum Beispiel Kinderprogramme, Ausstellungseröffnungen u. v. m. Mit dem „Ausflugsplanner“ können Sie sich eine Route zu Ihren Lieblingsmuseen zusammenstellen.

Information & Organisation:

Museumsmanagement NÖ
Tel. 02742 90666 6116,
office@noemuseen.at

Kultur-Rallye

Museumsfrühling Niederösterreich:
Ausgewählte Museen und ihre
Angebote beim „Museumsfrühling
Niederösterreich“ am 18. und 19. Mai 2019.

WALDVIERTEL

1. Landtechnik-Museum Leiben

Im Schloss Leiben, wo u. a. 35 Traktoren aus den Jahren 1920 bis 1960 ausgestellt sind, werden historische Traktoren und Standmotoren angeworfen. Kinder können Butter wie zu Urgroßmutterns Zeiten machen. Jeder Besucher ist zu einem Glas Magermilch und zu einem Butterbrot eingeladen und der Abend klingt mit einer Vollmondwanderung aus.

2. Erstes Österreichisches Museum für Alltagsgeschichte in Neupölla

Zu einer Kuratorenführung durch die Sonderausstellung „Jüdische Familien im Waldviertel und ihr Schicksal“ lädt Dr. Friedrich Polleroß. Der Dokumentarfilm „Arisierungen“ mit dem Heidenreichsteiner Historiker Karl A. Immervoll und Regisseur Kurt Mayer wird präsentiert.

3. Museum Alte Textilfabrik

Wo vor 100 Jahren Webstühle, Drucktische und Stickmaschinen in Betrieb waren, werden Besucher heute in den Arbeitsalltag und die Lebenswelt vor und um 1900 versetzt. Das Museum in Weitra lädt zu Spezialführungen durch die Dauer- sowie die Sonderausstellung „Love & Peace – die Welt trägt Blume“ über Gesellschaft und Mode der 1960er-Jahre.

MOSTVIERTEL

4. Museum Ostarrichi

Die ORF-Niederösterreich-Sendung „Radio 4/4“ macht anlässlich des Museumsfrühlings im Museum Ostarrichi in Neuhofen an der Ybbs Station. Moderatorin Tanja Karssemeijer meldet sich am 18. Mai von 15.00 bis 16.00 Uhr live aus dem Museum Ostarrichi, Jimmy Schlager und Silvio Samoni sorgen für Stimmung.

5. Benedict Randhartinger Museum Ruprechtshofen

Leben und Werk des Komponisten Benedict Randhartinger werden hier u. a. in der aktuellen Sonderausstellung „Der Hände Werk“ präsentiert. Ein umfangreiches Rahmenprogramm mit Jagdhornbläsern, Auftritt der Musikschule Alpenvorland und Lesungen aus zwei Büchern – Herbert Pauli aus „Mein Mostviertel“ sowie Zdenka Becker aus „Ein fesches Dirndl“ – wird geboten.

6. Feld- und Industriebahnmuseum

Das Museum in Freiland zeigt mit über 50 Lokomotiven und über 180 Wagen die Entwicklung des Feld- und Industriebahnwesens vom ausgehenden 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart. Führungen durch das Museumsgelände und die Sonderausstellung „Die k. u. k. Pferdefeldbahn“ stehen auf dem Programm.

WEINVIERTEL

7. Kutschenmuseum Laa

Etwa 100 Kutschen, Schlitten und Kaleschen auf 1.000 m² gibt es hier zu bestaunen. Die Sonderausstellung „Die Kunst des Radmachens“ wird eröffnet. Ein eigens dafür angefertigter Kurzfilm über die Herstellung eines Wagenrades mit historischem Werkzeug wird präsentiert.

8. Michelstettner Schule

In sechs historischen Klassenzimmern mit alten Schulbänken, Wandtafeln, Büchern und Schulutensilien aller Art wird man in die Zeit unserer Urgroßeltern versetzt. „Heute Schule – morgen Museum – Zeitsprung ins Schulmuseum 2070“: Ein gemeinsames Projekt mit dem Schulzentrum Asparn wird präsentiert.

9. museumORTH

Die Ausstellungseröffnung „MARCHFELD – hüben und drüben – eine Region beiderseits der March“ mit Kuratorenführungen und Gesprächsrunden gibt es im museumORTH zu erleben. Die Ausstellung wird in Kooperation mit dem Záhorské múzeum in Skalica (Slowakei) und jeweils 25 Gemeinden östlich und westlich der March durchgeführt.

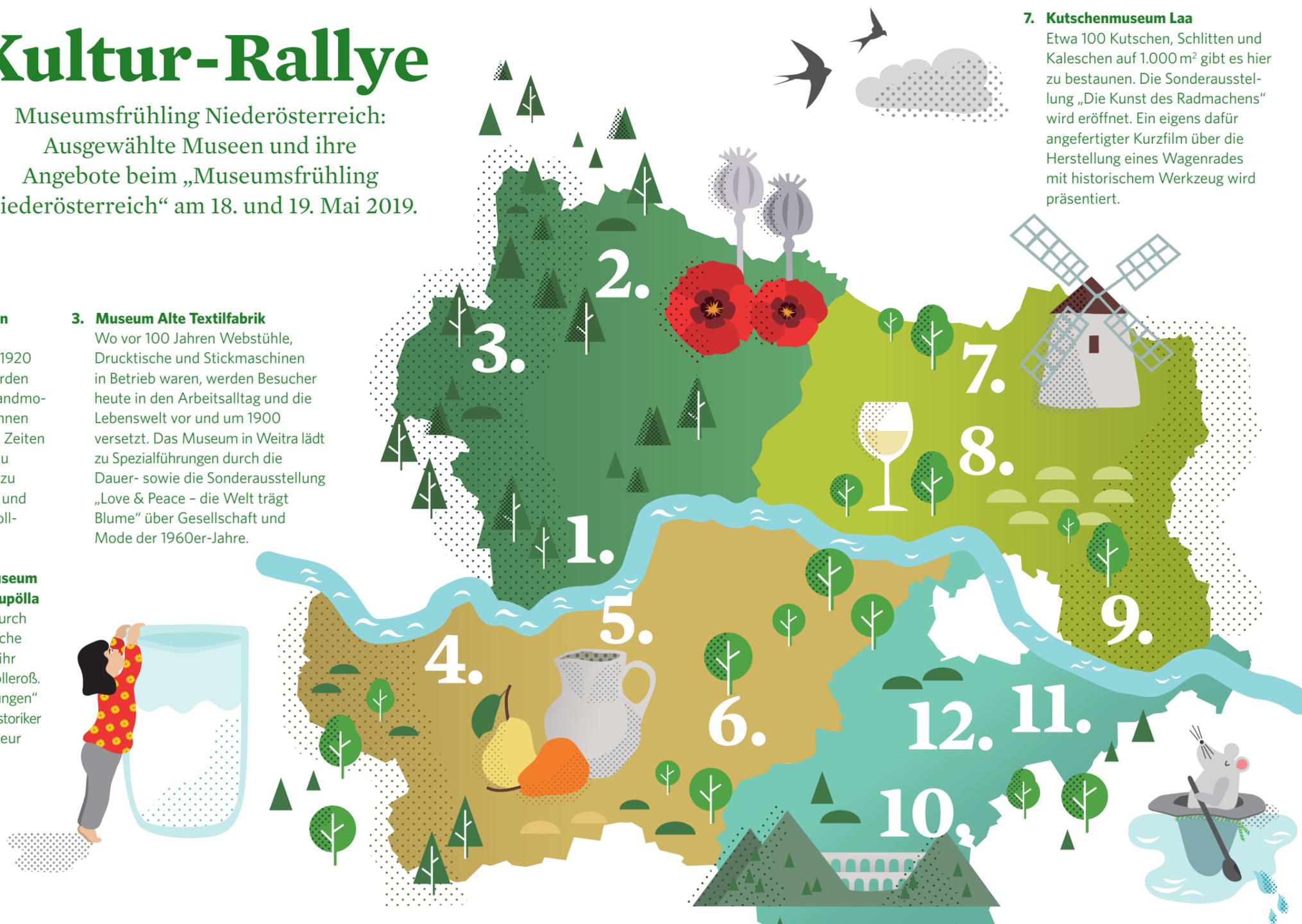
INDUSTRIEVIERTEL

11. BAXA Kalkofen- und Steinabbauuseum

Das im historischen Kalkofen in Mannersdorf situierte Museum lädt zu Themenführungen und in die Sgraffito-Schauwerkstatt: Hier kann eine der kreativen Anwendungen des Kalkes selbst ausprobiert und die „Kratzputz-Musterstücke“ können mit nach Hause genommen werden. Bei der mobilen DOKU-KALK-Station sind alle eingeladen, ihre persönlichen Fotografien zum Thema Kalk mitzubringen und sich auszutauschen.

12. Heimatmuseum Ebreichsdorf

Im Museum, in dem sich die größte Sammlung zum Thema Filzhutzeugung in Österreich befindet, gibt es eine Webvorführung auf einem einschütigen Oberschläger Webstuhl aus den 1870er-Jahren. Ein Webmeister erzählt über die textile Vergangenheit nach dem Zweiten Weltkrieg; ein Werkelmann spielt altbekannte Lieder.



Mehr Informationen unter
www.museumsfruehling.at

Anbandeln – Tanz statt Tinder

Maitanz, Rudentanz, Bandltanz bringen die Chance, mehr als nur ein Tanzpaar zu werden. Wer den Volkstanz kennenlernen will, findet bei der Volkskultur Niederösterreich zahlreiche Angebote.

Bandltanz

(= *Bändertanz*), ein Gruppentanz um einen geschmückten Baum, von dem abwechselnd farbige Bänder herabhängen. Die Tanzenden fassen diese und legen sie im Zuge der von ihnen getanzten Linien zu Flechtmustern um den Baumstamm, die sie dann wieder ebenso zur Auflösung bringen. Meist wird nicht ein wirklicher Baum verwendet, sondern eine Stange, die von der Gruppe mitgetragen und am Tanzort von einem Burschen gehalten wird. Wegen seiner feierlichen Schauwirkung ist der Tanz in der österreichischen Volkstanzbewegung sehr verbreitet; früher dürfte er in Teilen der Steiermark und im Lungau/Sb heimisch gewesen sein. In Tamsweg im Lungau gehört er zum Tanzbrauchtum der Vereinigten, einer seit 1738 bestehenden Bruderschaft der Bürger. Ähnliche Tänze kennt man aus dem Odenwald/D, vom Taunus/D, aus Frankreich, England, Spanien, Südamerika und Ostindien. Man nimmt an, dass das Umtanzen eines Baumes als Symbol des Lebens auf vorchristliche Rituale zurückgeht; aus welcher Zeit der B. stammt, ist jedoch nicht nachgewiesen. Einige Figuren sind Kontratanzformen („Achtertänze“, Countrydance), wie sie am Land seit dem 18. Jh. aus modischen Gesellschaftstänzen übernommen wurden.

(Gerlinde Haid †,
in: Oesterreichisches Musiklexikon online,
Zugriff: 6. 3. 2019 https://www.musiklexikon.ac.at/ml/musik_B/Bandltanz.xml)



Text: Doris Zizala

Wo lernte man sich früher kennen? Nicht auf Online-Plattformen, nicht im Netz. Das gibt es erst seit 30 Jahren, Online-Dating noch viel kürzer. Wollte man eine Partnerin oder einen Partner kennenlernen, musste man das Haus verlassen.

In den 1960er-Jahren waren es die Tanzschulen, in den 1970er-Jahren Discos und in den 1990ern Clubbings, wo man sich freitags und samstags am Abend traf, um neue Kontakte zu schließen. Das Tanzen war immer Mittel zur Annäherung. Am dörflichen Tanzboden konnte man beim Volkstanzen erste zarte Bande knüpfen.

„Eine besondere Form des Anbandelns ist der Bandltanz – eine Kunst für Fortgeschrittene.“

Tanz-Paare

Karoline und Franz Huber, gute Bekannte für alle Fans der Tanzveranstaltungen der Volkskultur Niederösterreich, lernten sich 1972 beim Volkstanzkurs in St. Valentin kennen. Mittlerweile sind sie nicht nur Eltern von tanz- und musikbegeisterten Kindern, sondern auch Großeltern von acht musikalisch begabten und äußerst kreativen Enkelkindern.

Martina und Johann Hirnschall tanzten in befreundeten Landjugend-Volkstanzgruppen, bevor sie beschlossen, gemeinsam durchs Leben zu tanzen.

Angelika Keiblinger, unverzichtbares Mitglied des Tanzforums Niederösterreich, lehrte ihren Gerald das Volkstanzen als Volkstanz-Referentin, ehe er ihr Tanzpartner fürs Leben wurde.

Maitanz, Rudentanz, Tanz beim Wirt, Bälle und Feste aller Art boten die Gelegenheit, beim Tanzen ins Gespräch zu kommen und festzustellen, ob da wohl eine tiefere Freundschaft



Christina Strasser und Martin Weber vom Tanzforum Niederösterreich.

„Tanzen – nicht nur am dörflichen Tanzboden – war immer Mittel zur Annäherung.“

oder gar Liebe draus werden würde. Ohne sich auf Algorithmen zu verlassen, vertraute man darauf, dass gute Tänzer auch gute Partner fürs Leben sind. Neben der Suche nach einem Partner ist Tanzen aber auch einfach Freude an Bewegung und Musik. Einfache Volkstänze kann man schnell und leicht erlernen, komplizierte Figuren und meisterhafte Einlagen sind für Fortgeschrittene und verlangen Ausdauer, Kondition und gute Koordination – nicht nur von Füßen und Händen.

Gute Tänzer waren stets gefragt. Sich gemeinsam im Tanz bewegen, sich drehen, sich aufeinander einlassen – Freude und Spaß standen beim Tanzen immer im Mittelpunkt.

Aber es gab auch Phasen, in denen der Tanz „eingestellt“ wurde – während der katholischen Fastenzeiten. So waren der Advent und die Fastenzeit vor Ostern früher „tanzfrei“. Umso mehr freute man sich auf die Ballsaison im Jänner und Februar und auf die Frühlings- und Sommertänze nach Ostern.

Volkstanzgruppe Spitz beim Bandltanz.



Anbandeln beim Bandltanz

Sind gute Tänzer heute noch gefragt? Mehr denn je – denn sie werden seltener. In Niederösterreich gibt es aber noch viele Gelegenheiten, das Tanzbein zu schwingen.

Eine besondere Form des „Anbandelns“ ist wohl der Bandltanz – eine Kunst für Fortgeschrittene. Dabei lassen die Tanzenden durch das aufeinander abgestimmte Umtanzen des Bandlbaums kunstvolle Flecht- und Knüpfmuster entstehen.

Die Volkskultur Niederösterreich bietet auch Möglichkeiten, Volkstanz kennenzulernen und eventuell bei einer der vielen Volkstanzgruppen im Lande die Kunst des Drehens zu perfektionieren. □

TANZFORUM - VOLKSKULTUR NIEDERÖSTERREICH

Plattlerschulung

Fr, 24. 5. 2019, 19.30 Uhr
Gasthof zur Post, Texing 12,
3242 Texingtal

Musikantenwoche

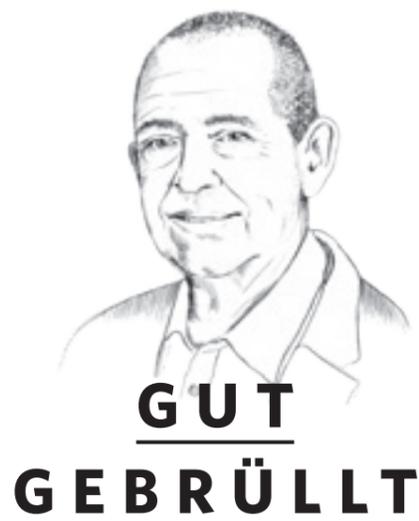
So, 11. 8. - Fr, 16. 8. 2019,
Dornleiten 1,
3343 Hollenstein an der Ybbs
Tanzen/Schuhplatteln: Bernhard
Jagersberger, Franz Huber,
Julia Schenkermayr

Ausbildung zum/zur Kinder- und Jugendtanzleiter/in

Sa, 12. 10. und Sa, 9. 11. 2019
Modul 1

Information

Volkskultur Niederösterreich
Franz Steininger
0664 3117040
tanzforum@volkskulturnoe.at



Thomas Jorda

Das Gezerre um Europas Kulturhauptstadt 2024 hält an. St. Pölten ist dabei natürlich nur das Beste zu wünschen, aber die Konkurrenz lebt.

Das gilt vor allem für Dornbirn und den Bregenzerwald, dessen Dichte an Museen höchster Qualität nur staunen lässt. Dazu gehört das Frauenmuseum in Hittisau, in einem architektonisch anspruchsvollen Gebäude untergebracht, im Jahr 2000 errichtet und mehrfach prämiert.

Es ist das erste und einzige Frauenmuseum Österreich. Bisher hat es über dreißig Ausstellungen zu frauenrelevanten Themen gezeigt.

Österreich braucht längst ein zweites Frauenmuseum, vor allem im Osten. Jede Frau muss ihre Geschichte kennen, die Geschichte der Emanzipation, um sinnvoll ihre Rechte wahrzunehmen.

Der Verein Frauenzimmer kämpft seit Jahren um ein solches Frauenmuseum, konkret in Baden. Und stößt dabei immer wieder an die Grenze des 'za wos brauch' ma des'. Da wird lieber in einen dritten Beethoven-Schauraum investiert, in noch ein kaiserliches Domizil oder in einen Schaustollen.

Alles wichtige Projekte – aber ein Museum, das sich der Geschichte, dem Schicksal und den Problemen der Hälfte der Menschheit widmet, brennt unter den Nägeln. Noch dazu, wo der konservative Trend der Gesellschaft den Frauen immer öfter immer mehr Hindernisse in den Weg stellt. □

Credit: z. V. g.: Illustration: The Graphic Society

FRÜHLINGS-GEFÜHLE



Im Uhrzeigersinn: Ring von Edwin Surin, Spanschachtel aus dem Geschäft „Handwerk der Regionen“, Festtagstracht von Tostmann Trachten, Brautstrauß von Beate Lohner-Spohn

Tracht

Hochzeitsdirndl von Tostmann Trachten in den Farben Weiß, Zartgrau und Ecreu. Tostmann lässt ausschließlich in Österreich fertigen. Kompetente Beratung dazu bietet das Geschäft „Handwerk der Regionen“ in Krems-Stein.
Handwerk der Regionen
3500 Krems-Stein,
Ludwig-von-Köchel-Pl. 1
www.volkskulturnoe.at

Brautstrauß

Beate Lohner-Spohn aus Wagram überzeugte mit ihrem Brautstrauß die Jury und gewann den Austrian Wedding Award 2019 in der Kategorie „Floristik Brautstrauß“. Die Meisterfloristin: „Für Trachtenhochzeiten eignen sich vor allem natürliche, heimische Materialien wie Kräuter und Gräser, kleinblütige Blumen wie Polyantharosen, Kamille, Pompondahlien, Lisianthus, Astilben,

Schleierkraut, Frauenmantel, verschiedenste Beeren, Sterndolden und die wunderschönen Bauernhortensien. Die Farben sollten an das Brautdirndl angepasst werden, um ein harmonisches Gesamtbild zu schaffen. Am besten nimmt man ein Foto oder sogar das Dirndl zur Besprechung mit.“
Meisterfloristin Beate Lohner-Spohn
3483 Wagram am Wagram,
Grafeneggerstraße 8
www.eventfloristin.at

Ringe

„Mut zur Individualität“ ist die Devise des St. Pöltner Goldschmiedes Edwin Surin. In einer privaten Goldschmiedeschule in Linz erlernte Edwin Surin das Handwerk, wo er auch als Lehrmeister tätig war. „Das Schönste an meinem Beruf ist, dass man am Schluss positive Emotionen und ein Lächeln erntet“, so der erfolgreiche Niederösterreicher.

Schmuckwerk Surin
3100 St. Pölten, Kremser Gasse 19
www.surin.at

Hausstand

Diese handbestickte Schachtel enthält Segensgaben für den Hausstand der Brautleute: ein Säckchen Salz, ein Stück Brot und eine Münze.
Handwerk der Regionen
3500 Krems-Stein,
Ludwig-von-Köchel-Platz 1
www.volkskulturnoe.at □

RABATTCOUPON

Ein Angebot für alle Leser des „Schaufenster Kultur.Region“: Mit dem aktuellen Magazin erhalten Sie bei einem Einkauf im Mai und Juni 2019 im Geschäft „volkskultur – Handwerk der Regionen“ in Krems einen Rabatt von 10 %.



Text: Thomas Samhaber
Fotos: Nadja Meister

Frühling im Niemandland

Im Frühjahr zeigen blühende
Bäume entsiedelte und
verschwundene Dörfer in der
tschechischen Grenzregion an.

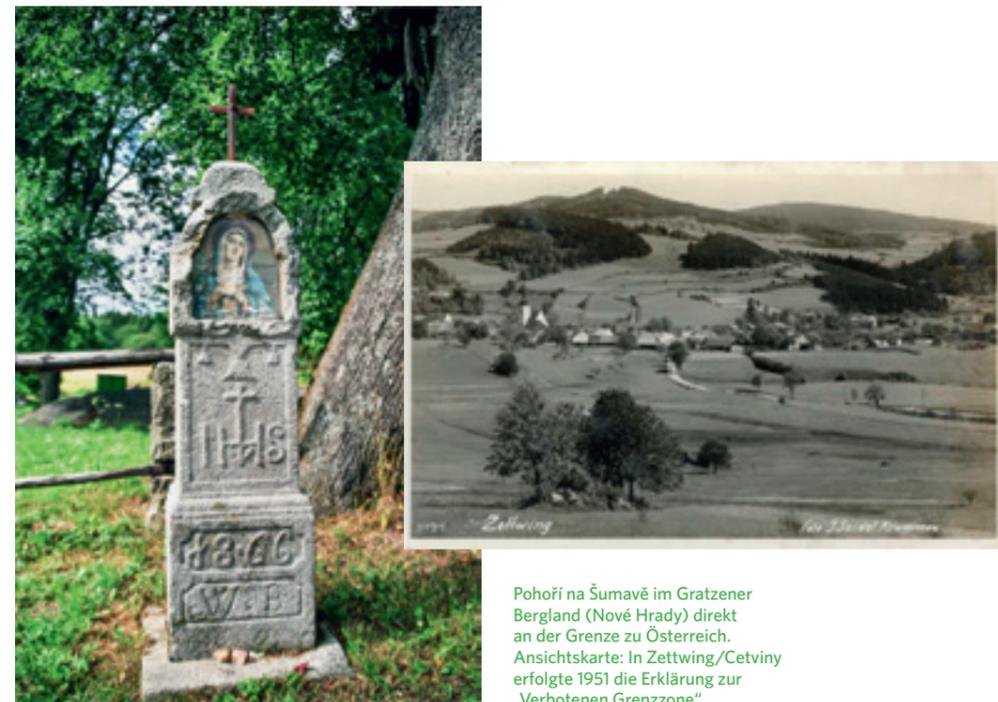
Sie lassen sich noch finden, auch wenn sie in kaum einem Touristenführer vermerkt sind und kein Hinweisschild zu ihnen führt: nahe der österreichischen Grenze im süd-böhmischen, süd-mährischen Grenzgebiet gelegen, so nahe, dass ihnen diese Nähe zum Verhängnis geworden ist.

Dörfer, denen man ihre Bewohner genommen hat, Dörfer, die politisch-strategisch nicht mehr ins Siedlungskonzept passten oder die durch die plötzliche Randlage keine attraktiven Lebensvoraussetzungen mehr bieten konnten und sukzessive verlassen wurden.

Aber es gibt sie noch. Manchmal sind es Mauerreste, einige Steinhaufen und hier und da ein Bildstock. Gerade die Vegetation lässt uns die Spuren dieser „verschwundenen“ Orte lesen. Da beginnen im Frühjahr an unvermuteten Stellen veredelte Kirschbäume zu blühen, als wäre es ein stilles, poetisches Jahresfest, zur Erinnerung an das frühere dörfliche Leben, da werden Allein wieder sichtbar, gibt sich ein Laubbaum inmitten des Fichtenwaldes wieder als Dorflinde zu erkennen.

Silberberg

Fährt man von der Bundesstraße B41, die das Waldviertel mit dem Mühlviertel verbindet, bei Steinbach Richtung Harmanschlag, kann man die Lainsitz entlang Richtung tschechische Grenze fahren. Die schmale Straße endet bei einem leerstehenden Forsthaus. Kaum über die Steinbrücke gelangt, zeigt sich eine Ebene. Hier befand sich das Dorf Silberberg, das mit der Ortschaft des klingenden Namens Bonaventura ein geschlossenes Siedlungsgebiet bildete. Hier gab es große Gasthöfe, eine Schule, hier wurden Metallerze abgebaut, hier das weltberühmte Hyalithglas des Grafen Buquoy erzeugt. Hier lebten bis zu 900 Menschen, sogar ein aus drei Häusern bestehendes jüdisches Viertel war Teil des Ortes. Nur noch wenige Reste von Häusern



Pohří na Šumavě im Gratzener Bergland (Nové Hradý) direkt an der Grenze zu Österreich. Ansichtskarte: In Zettwing/Cetviny erfolgte 1951 die Erklärung zur „Verbotenen Grenzzone“.

am Dorfrand, Mauerstücke, einige Keller, lassen sich im Gebüsch und Wald noch finden und ein paar Ribiselstauden ...

Es ist schwer, sich in dieser Ruhe ein lautes, belebtes Handwerkerdorf vorzustellen. Alte Ansichten an Tafeln bei der kleinen Jausenstation für Wanderer und Radfahrer helfen dabei. Am Rand der Bank liegen kleine Fundstücke, die Besucher am Boden entdeckt haben, Glasstücke, Keramikteile der Glasöfen, Zinken von Rechen und Reste bäuerlicher Gerätschaften.

Ausradieren

Freilich darf uns diese ausgebreitete Idylle nicht zur Idyllisierung verleiten. Oder zum Vergessen, warum diese Plätze menschenleer gemacht wurden.

Es war zunächst nicht nur der Grenze zuzuschreiben und es begann auch nicht mit den Kommunisten. Viele heute verschwundene Ortschaften (Hirschenstein, Christinaberg, Schwarzau u. a. m.) sind eine virtuelle Reise im Franziszeischen Kataster wert und befinden sich beiderseits der Grenze. Es waren Holzfällersiedlungen, Glasmacherdörfer oder abgelegene Häusergruppen, die nach dem Rückgang der „(Proto-)Industrialisierung im Waldviertel“, so die Wirtschaftshistorikerin Andrea Komlosy, keine wirtschaftliche Grundlage mehr hatten und aufgegeben wurden.

Die systematische Entleerung der Dörfer erfolgte aber 1945/46 mit der Vertreibung der deutschsprachigen Bewohner, die vor allem im Grenzgebiet lebten. Hunderttausende Menschen mussten ihre Ortschaften verlassen, ihre Häuser, ihre Felder und Gärten. Die Versuche der ČSSR, diese Dörfer nun mit Neusiedlern wiederzubeleben, um dringend benötigtes Holz und landwirtschaftliche Güter zu erhalten, erwies sich als schwieriges Unterfangen. Für viele Menschen war das Leben in den staatlichen Neubauten bequemer als in abgelegenen Dörfern, denen es oft noch an Strom fehlte und zu denen man keinen familiären Bezug hatte. So setzte der langsame Verfall ein.

Zum „generalstabsmäßigen“ Schleifen von Dörfern kam es, nachdem Österreich den Staatsvertrag erhalten hatte, die russische Besatzung sich zurückzog und so 1955 die Staatsgrenze zur Systemgrenze zwischen Ost- und West wurde. Hunderte Siedlungen mussten der Errichtung des Eisernen Vorhangs weichen. Ihren Höhepunkt erreichte die Entsiedelung in den 1960er-Jahren, als die Grenzbefestigung eine immer breitere Zone umfasste.

Wiederbelebung

Doch nicht alle Dörfer entlang der Grenze wurden devastiert, manche einfach vergessen,



boten billigsten Wohnraum für arme Familien, wurden anderweitig genutzt. So wie in Maříž/Maires, wo das Schloss für einen Kriegsfilm erhalten musste und kinogerecht zerschossen wurde.

Das Dorf Maříž/Maires nahe Slavonice/Zlabings ist ein gutes Beispiel für mustergültige Renovierung und Wiederbelebung eines Dorfes. Diesmal kam der Zuzug freiwillig, und wie die Kennzeichen der Autos vor den schmucken Häusern verraten, meist aus Prag und Brünn. Aber noch vor den Wochenendhäusern der gehobenen städtischen Mittelklasse haben zunächst die Künstler diese Region für sich entdeckt.

Kein Ende

Das Jahrhundertereignis der Grenzöffnung vor nunmehr 30 Jahren machte für viele eine erstmalige Wiederbegegnung mit den Dörfern ihrer Kindheit und den nun dort lebenden Menschen möglich. Es war eine von beiden Seiten ängstlich erwartete Begegnung, die sich oft positiver gestaltete als befürchtet.

Für manche war es gerade das „Einmal-noch-Sehen“, das Erlösung und Aussöhnung brachte. Viele fanden sich eine Aufgabe und machten sich um die Renovierung von Spuren ihrer eigenen Vergangenheit verdient, die den jetzigen Bewohnern mehr bedeuteten, als die Altsiedler vermutet hätten. So wurden in gemeinsamer Anstrengung auch große Renovierungsarbeiten, wie die der Wallfahrtskirche Dobrá Voda/Maria Brünnl bei Nové Hradý/Gratzen erfolgreich bewältigt.

Manche Orte wurden so in den letzten Jahrzehnten wieder zu bewohnten, blühenden Dörfern, anderen bleibt wohl auch in Zukunft nur noch ein stiller Verfall in Würde, ein völliges Aufgehen in der Natur. Letztere stellen den stimmigsten, poetischsten Raum dar, der sich vorstellen lässt für ein Gedenken an die Sehnsucht des Menschen nach Zusammenleben und eine Erinnerung an den Untergang, der der Vernichtung von Übergängen unweigerlich folgt. Auch diese Plätze sind – wenn auch in einem anderen, ganz besonderen Sinn – blühende Dörfer. □

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN

Hanns Haas: Verfeindete Brüder an der Grenze: Böhmen/Mähren/Niederösterreich. Die Zerstörung der Lebenseinheit „Grenze“ 1938 bis 1948 (Forschungsbericht)

Milan Koželuh: Spuren der Erinnerung im Gratzener Hügelland, aus dem Tschechischen übersetzt von Bernhard Schneider, 2010 (Originalausgabe: Novohradské hory 2009 – nezapomenuté stopy).

mapire.eu – bietet eine Onlineversion, bei der die historischen Karten mit gegenwärtigen überblendet werden können. So lassen sich einfach verschwundene Plätze finden.

areaacz.eu – Jugendliche erarbeiten im Rahmen eines INTERREG-Projektes eine interaktive Karte von Kulturgütern, Museen und Gedenkorten im (ehemaligen) Grenzraum.

GANZ IN WEISS



Je nachdem, ob man einen Handmixer oder eine Küchenmaschine verwendet, dauert das Aufschlagen ca. 15–30 Minuten. Royal Icing, das nicht verwendet wird, sollte man mit Frischhaltefolie abdecken; damit es nicht austrocknet, sollte man ein feuchtes Küchentuch darübergeben. Das Rezept reicht zum Verzieren einer Torte mit 26 cm Durchmesser oder für 2 Bleche Kekse.

durch den Teig ziehen, etwas abtropfen lassen und sofort schwimmend in heißem Fett goldgelb ausbacken. Die ausgebackenen Strauben auf Küchenpapier abtropfen lassen und mit Staubzucker servieren.



1.

Royal Icing

Royal Icing nennt sich die Tortenglasur einer Hochzeitstorte (siehe auch „Hochzeitsbräuche“ Seite 24).

☞ Zutaten:

- 250 g Staubzucker,
- 1 Eiweiß (30 g)
- Prise Salz
- Je nach Icing-Methode: 1–4 EL Wasser zum Verdünnen, oder Zitronensaft

Staubzucker sieben. Dann das Eiweiß in einer Schüssel zusammen mit einer Prise Salz kurz (ca. 15 Sekunden) mit dem Handmixer oder der Küchenmaschine auf höchster Stufe aufschlagen. Danach ist das Eiweiß leicht schaumig und der Staubzucker wird nach und nach bei mittlerer Stufe hinzugefügt. Zwischendurch den Staubzucker vom Rand abkratzen, damit sich alles gleichmäßig vermengt. Je nach Konsistenz (Glasieren, Spritzen oder Malen mit einem Pinsel) immer sparsam mit zugefügter Flüssigkeit wie Wasser oder Zitronensaft umgehen. Denn ist das Royal Icing erst einmal zu flüssig, macht es mehr Mühe, es mit hinzugefügtem Staubzucker wieder fest zu bekommen.



2.

Hollerstrauben

☞ Zutaten:

- 8–10 Hollerblüten
- 2 Eier
- 150 g glattes Mehl
- Prise Salz
- 1 TL Speiseöl, 1/8 l Milch
- 40 g Zucker
- Öl zum Herausbacken, Staubzucker

Holunderblüten ausschütteln. Eier trennen. Für den Backteig das Mehl mit Salz, Dottern, Öl und Milch in eine Rührschüssel geben und mit dem Handmixer (Rührbesen) verrühren. Eiklar steif schlagen und den Zucker nach und nach dazugeben. Den Eischnee mit einem Kochlöffel unter den Teig heben. Holunderblüten

3.

Stosuppe

Die Stosuppe wird aus geronnener (früher sagte man dazu auch gestoßener oder gestockter) Milch zubereitet. Daher leitet sich der Name ab.

☞ Zutaten:

- 1/2 l Wasser
 - Prise Salz
 - 5 g Kümmel,
 - 1/2 l saure Milch
 - 10 g Mehl
 - 1/8 l Sauerrahm
- Da es kaum mehr saure Milch gibt, stattdessen 1/4 l Sauerrahm und 1/4 l Sauermilch verwenden.

Wasser mit Salz und Kümmel kochen, dann saure Milch, in die Mehl gerührt wurde, dazurühren. Wenn die Suppe aufgeköcht ist, den Sauerrahm dazugießen. Mit gerösteten Schwarzbrotwürfeln und Schnittlauch servieren. □

Frühlingslieder

Kommentare: Dorli Draxler

IM PRATER BLÜHN WIEDER DIE BÄUME

Text: Kurt Robitschek Wienerlied Musik: Robert Stolz

Verse F Gemütliches, leicht bewegtes Tempo Gm

Kin - der, schauts zum Fen - ster raus! Mut - terl, da guck hin, lacht die Sonn' uns al - le aus,
ist denn das mein Wien? Malt - schi, nimm dein wei - ßes Kleid mit dem blau - en Band:
Kin - der, es is höch - ste Zeit, fahr'n mir heut' aufs Land! Heut greif i ins Post - men -
naie, daß mei' Wien i wie - der - sch'. 1.-3. Im Pra - ter blühn wie - der die
Bäu - me, in Sie - ve - ring grünt schon der Wein, da kom - men die se - li - gen Träu - me; es
muß wie - der Früh - lings - zeit sein. Im Pra - ter blühn wie - der die Bäu - me, es leuch - tet ihr
dof - ten - des Grün, drum küss' nur, küss', nicht säu - me, denn Früh - ling ist wie - der in
Wien!

2. Einmal fahr'n mir Ringelspiel,
immer rundherum,
dös is etwas fürs Gefühl
und bringt kanen um.
Waßt noch, Mutter, was du g'fühl
Einst mit deinem Franz,
Mutterl, wann die Musik spielt,
drahn mir uns im Tanz!
Hopsa schiab'risch so an Sprung!
Heut bin i mal wieder jung!

3. Laut die Abendglocke klingt
durch das Lüfterl fein,
san mir schon in Sievering,
vor uns steht der Wein!
Windlicht flackert hin und her,
langsam wird's schon kalt;
Mutterl, bitt'di, flenn net mehr,
schau, mir werd'n halt alt!
Guck da auf die Lichterln hin,
was da blinkt, das is mei' Wien!

aus: O du lieber Augustin. Die schönsten Wienerlieder: Karl Hodina. Wien. Carl Ueberreuter Verlag, 1979. S 132. Worterklärung in der 1. Strophe: Malttschi = Koseform von Amalia.

1.

Im Prater blühn wieder die Bäume, komponiert von Robert Stolz (geb. 1880–1975) und getextet von Kurt Robitschek (geb. 1890 in Prag, gest. 1950 in New York) ist das titelgebende Wienerlied für den gleichnamigen Film: ein österreichischer Liebesfilm aus dem Wien zur Kaiserzeit von Hans Wolff (1958). In den Hauptrollen Johanna Matz und Gerhard Riedmann. Vor allem der Refrain dieses sentimental Wienerliedes hat sich als Gassenhauer verbreitet und bedient typische Klischees wie das Erwachen der Liebe im Frühling oder das Hochhalten der Weinseligkeit – zum einen mit dem Aufblühen der Bäume im Prater, zum anderen mit dem Grünen der Weinstöcke in Sievering (heute Stadtteil im 19. Wiener Gemeindebezirk Döbling).

IM FRUAHJÄHR, WÄNN'S GREAN WIRD

1. Im Fruah - jäh - r, wänns grean wird, dâ geht älls der Höh
zua, dâ geht älls der Höh zua, dâ geht älls der Höh
zua, bleibt koa Vo - gerl bei der Nia - da und koa
lu - sti - ger Bua, und koa lu - sti - ger Bua in der Fruah.

2. Gehst auffi über d'Älma, schaut äba ins Täl,
schaut äba ins Täl, schaut äba ins Täl,
und tuast a weng singa, des gibt an schen Häll,
des gibt an schen Häll – im Täl.

3. Und schön gleim bei da Kircha muaß i mei Diandl hãm,
muaß i mei Diandl hãm muaß i mei Diandl hãm,
hör in Wächta schon schrein und die Kirchnuhr schlägn,
und die Kirchnuhr schlägn – bei da Nächt.

4. Di Sunn geht schon unter, der Mondschein geht auf,
der Mondschein geht auf, der Mondschein geht auf,
Diandl bist dennat munter, so mäch mag schwind auf,
so mäch mag schwind auf – oder was?

aus: Liederösterreich, Dorli Draxler & Ernst Scheiber, Hrsg.: Volkskultur Niederösterreich & Club Niederösterreich, S 197-198.

2.

Im Fruahjäh, wänns grean wird, ein Almlied, genauso wie ein Liebeslied oder „spätes“ Frühlingslied. Denn alle alpenländischen Lieder, die das „Fruahjäh“ besingen, meinen eigentlich das „Älmafährn“ und die damit verbundenen Freiheiten und Freuden. Die Melodie hat tänzerischen Charakter im ¾-Takt und ist als 16-taktige Periode zu klassifizieren. Es handelt sich tatsächlich um eine besondere Form, denn die Melodie kennt keine Varianten. Handschriftliche Aufzeichnungen sind im Niederösterreichischen Volksliedarchiv zu finden: 1901 aus St. Ägyd am Neuwalde und 1930 aus Lunz am See. Verbreitet hat sich das Lied vor allem in Niederösterreich und in der Steiermark.

3.

Nun will der Lenz uns grüßen, ein Reigenlied, das auf den Minnesänger Neidhart von Reuental, erste Hälfte des 13. Jahrhunderts, zurückgehen soll. Tatsächlich wurde der Liedtext von Karl Ströse verfasst und erschien erstmals in seiner Lyriksammlung „Deutsche Minne aus alter Zeit. Ausgewählte Lieder des Mittelalters, frei übertragen“, 1878. Der „Lenz“ ist ein mittelhochdeutsches Wort für den „Frühling“ bzw. das „Lebensjahr“. Inhaltlich geht es um die Freude über den nahenden Frühling nach dem eher beschwerlichen Winter. Für die Verbreitung des Liedes sorgte die Jugend- und Wanderbewegung. Nach 1945 ist es in beinahe allen Schulliederbüchern vertreten und daher vielen Eltern und Großeltern bestens bekannt.

NUN WILL DER LENZ UNS GRÜSSEN

1. Nun will der Lenz uns grü - ßen, von Mit - tag weht es lau,
aus al - len Wie - sen sprie - ßen die Blü - men rot und blau.
Zusatztimme 1. Nun will der Lenz uns grü - ßen, von Mit - tag weht es lau,
aus al - len Wie - sen sprie - ßen die Blü - men rot und blau.

Draus wob die braune Hei - de sich ein Ge - wand gar fein und
Draus wob die braune Hei - de sich ein Ge - wand gar fein

läd i im Fest - tags - kleid - de zum Mai - en - tan - se ein.
und läd i im Fest - tags - kleid - de zum Mai - en - tan - se ein.

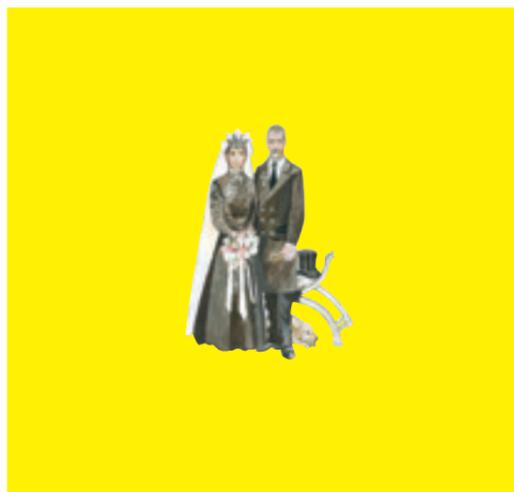
2. Waldvögelein Lieder singen, wie ihr sie nur begehrt;
drum auf zum frohen Springen, die Reis ist Goldes wert.
Hei, unter grünen Linden, da leuchten weiße Kleid!
Heija, nun hat uns Kindern ein End all Winterleid.

aus: Komm sing mit, Österreichisches Liederbuch für Schulen, Innsbruck 1962, S 123.

... Sie brauchen nur noch Ja zu sagen

Wonnemonat Mai: „Hochzeit“ für Hochzeiten – und das obwohl der September als Hochzeitsmonat im Aufwind ist. Wann auch immer geheiratet wird: Hochzeitsbräuche sind ein fixer Bestandteil des Festes.

Text: Helga Maria Wolf
Illustrationen: Magdalena Steiner



Fast alle, nämlich 81 Prozent der Ehemilligen, mögen Hochzeitsbräuche, konnte man im Vorjahr in einer Tageszeitung lesen. Zu den beliebtesten zählen das Anschneiden der Torte, Walzer und Brautsträußwerfen.

Wo Bräuche sind, ist die „Ursprungsfrage“ nicht weit. Diese drei sind relativ jung. Die mehrstöckige Torte soll in England entstanden sein. Angeblich war es dort üblich, dass die Gäste Kuchen mitbrachten, die sie aufeinanderstellten. Das Brautpaar musste sich über dem Kuchenberg küssen, ohne diesen umzuwerfen. Als gesichert gilt hingegen, dass Königin Victoria 1859 für die Hochzeit ihrer ältesten Tochter mit dem späteren deutschen Kaiser Friedrich III. eine dreistöckige Torte anfertigen ließ. Diese bestand größtenteils aus Zuckerguss, Royal Icing genannt. Fünf Jahre später war die Hochzeitstorte für den späteren König Eduard VII. ganz aus Kuchenteig. Bei der künstlerischen Gestaltung der Stockorten sind der Phantasie der Konditoren keine Grenzen gesetzt. Meist bekrönen die Darstellung des Paares, Tauben, Herzen oder anderer Zierrat das Backwerk.

Außer sich geraten

Nicht adeliger, sondern bürgerlicher Herkunft ist der Walzer. Der Tanz beflügelte das Publikum und riss es in einen seligen Taumel, schreibt die Ethnologin

Reingard Witzmann. Sie weist darauf hin, dass der Wiener Walzer in seiner charakteristischen Ausprägung zwischen den europäischen Revolutionen entstand.

Wann die erste Braut ihren Strauß in die Runde der ledigen weiblichen Gäste geworfen hat, ist nicht bekannt. Doch das „Warum“ ist leicht erklärt. Es geht um ein Orakel: Wer ihn auffängt, wird als Nächste heiraten. Der Brauch soll aus den USA stammen und das letzte Ritual der Feier darstellen. Hochzeitsratgeber meinen, dass man vereinbaren sollte, wer die Glückliche ist, und einen kleineren, festen Zweitstrauß in die Menge schleudern sollte. So bleibt der Braut ihr Bouquet als Erinnerung erhalten.

Ganz in Weiß: Kaiserin Elisabeth als Vorbild

Das weiße Brautkleid ist eine späte Entwicklung, Bürgerinnen trugen das (schwarze) Sonntagskleid, adelige Damen wertvolle Roben in verschiedenen Farben. Im ausgehenden 17. Jahr-

„Nicht zuletzt wurde Kaiserin Elisabeth, die 1854 Kaiser Franz Joseph in weißem Seidenkleid mit Schleppe und langem Spitzenschleier heiratete, zu einem Vorbild der Brautmode.“

hundert wurden bei Hof hellere Farben modern. 1813 brachte das französische „Journal des dames“ den ersten Bericht über ein weißes Hochzeitskleid. Nicht zuletzt wurde Kaiserin Elisabeth, die 1854 Kaiser Franz Joseph im weißen Seidenkleid mit Schleppe und langem Spitzenschleier heiratete, zu einem Vorbild der Brautmode.

Der (angeblich) schönste Tag im Leben wird noch von zahlreichen anderen Bräuchen umrahmt. Bei den traditionellen ländlichen Hochzeiten war der Hochzeitslader als Zeremonienmeister tätig. Er hatte den jungen Bauern schon bei der Brautschau begleitet und die Gäste eingeladen. Meist mit dem Bräutigam befreundet, war er eine gewandte, eloquente Persönlichkeit. Er stellte den Hochzeitszug zusammen und leitete das Fest selbstständig. Viele Lieder und Sprüche sind schriftlich überliefert.

Hochzeitsmänner & Wedding Planner

Obwohl nach wie vor „Hochzeitsmänner“ tätig sind, übernehmen in den letzten Jahrzehnten oft professionelle Planer die Vorbereitung und Organisation des Festes. In Wien helfen 50 ausgebildete Hochzeitsplaner bei der Suche nach Location, Fotograf, Catering und dem perfekten Brautkleid. Von den 45.000 Paaren, die 2017 in Österreich die Ehe schlossen, machten drei Pro-

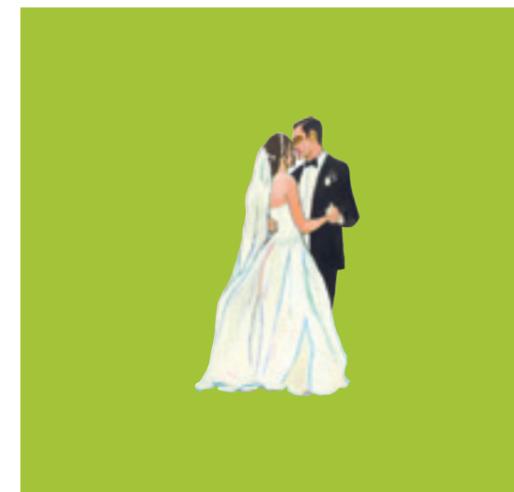
zent von einer solchen Beratung Gebrauch. Die Wirtschaftskammer schätzt die Kosten für eine Hochzeit auf 25.000 bis 30.000 Euro. Zwischen acht und 14 Prozent bekommt der Hochzeitsplaner. Als Trend gilt der Wunsch nach Individualisierung und Events. „Microwedding“ meint mehr Luxus für weniger Gäste. Oder das Paar verzichtet auf diese und gibt sich am Palmenstrand, in Las Vegas oder einem romantischen Urlaubsort das Jawort. Daneben bestehen Anfragen nach „echten“ alten Bräuchen – die meistens gar nicht so alt sind.

Dazu zählen die Begleitung des Paares durch Blumen streuende Kinder und weiß gekleidete Brautjungfern. Vereinsmitglieder bilden vor der Kirche ein Spalier. Die Braut soll etwas Altes, etwas Neues, etwas Geliehenes und etwas Blaues tragen. Altes für den vergangenen Lebensabschnitt, Neues für den beginnenden, Geliehenes für Freundschaft und Blau für die Treue. Die

Myrte war in der Antike die Blume der Liebesgöttin Aphrodite. Myrte wird für den Brautkranz und für Anstecksträußchen verwendet. Das Paar erhält viele Geschenke. Damit es die richtigen sind, liegen in Geschäften bzw. im Internet Hochzeitslisten auf, aus denen die Gratulanten wählen können.

„Just married“

Nach der kirchlichen Trauung laden die frisch Vermählten zur Agape ein, Ehrengäste auch ins Restaurant, wo mit Musikanten für Stimmung gesorgt ist. Bei der Hochzeitstafel wird die Braut von Freunden des Bräutigams gestohlen und in ein anderes Lokal gebracht. Er muss sie suchen und durch Bezahlung der Zeche auslösen. Oft spielen Freunde dem jungen Paar Streiche – was bis zur Verwüstung der Wohnung gehen kann. Autos mit dem Schild „Just married“ und angehängten scheppernden Dosen sind aus Filmen bekannt. Gäste lassen Luftballone mit Wünschen für das frischvermählte Brautpaar in den Himmel steigen. Kroatischstämmige Hochzeitsfamilien erkennt man an den großen Nationalfahnen, die den Autokonvoi begleiten, Hupen gehört überall dazu. Selbstverständlich wird die Feierlichkeit auf Fotos und Filmen festgehalten. Für all das und noch mehr sorgen die Wedding Planner. Eine zertifizierte Agentur wirbt mit dem Slogan „... und Sie brauchen nur noch ‚Ja‘ zu sagen“. □



Theater im Brandlhof: „Märzengrund“ von Felix Mitterer ab 28. Juni (u.); Diskussionsreihe „Europa denken“ am 24. Juni im Haus der Regionen in Krems-Stein (kl. Bild) und Familientag in Grafenegg am 16. Juni (r.)



Zwei niederösterreichische Kulturtanker – die neue Landesgalerie in Krems (o.) und Grafenegg (r.).

THEMENVIELFALT & SPIELFREUDE

Zeit Punkt Lesen im Garten

Das Museum Niederösterreich und das Festspielhaus St. Pölten verwandeln sich am **7. und 8. Juni** in eine grüne Oase und Zeit Punkt Lesen ist mit dabei! Lesehungrige Besucher dürfen sich auf Rätselspaß und eine Leselounge für Groß und Klein rund um das Thema „Garten“ freuen. <https://www.museumnoe.at/de/kalender/182-sindimgarten>

Familientag in Grafenegg

„Manege frei“ für Töne, Akkorde und Melodien heißt es am **16. Juni** beim Familientag in Grafenegg, bei dem u. a. Ensembles und Orchester aus den niederösterreichischen Musikschulen sowie die Junge Bläserphilharmonie Niederösterreich für einen farbenfrohen Musik-Sonntag sorgen. www.musikschulmanagement.at

Talk im Turm

Am **14. Juni** verwandelt das BhW Niederösterreich den St. Pöltener Klangturm in einen Bildungsturm. Einblicke, Ausblicke und Weitblicke geben Crossover-Sprecherinnen und Sprecher zu gesellschaftsbewegenden Themen. Auf den drei Klangebeneen fragen wir uns, was unser Leben gut macht, wie sich Feminismus im Spiegel der Generationen verändert und wie uns technische Veränderungen vorantreiben. www.bhw-n.eu

Europa denken!

Start der neuen Diskussionsreihe „Europa denken“ am **24. Juni** um 18.00 Uhr im Haus der Regionen in Krems-Stein mit Ulrike Guérot, Leiterin des Departments für Europa-politik und Demokratieforschung an der Donau-Universität, und weiteren hochkarätigen Diskussionsteilnehmern. www.volkskulturnoe.at

Nähen & Narrativ

„Handarbeiten erzählen Geschichte und Geschichten“ und berichten über Mangel und Einfallsreichtum, von langen Reisen und behüteten Aussteuerstücken, von bäuerlichen, bürgerlichen und adeligen Traditionen. Von Mai bis Ende Oktober im Handarbeitsmuseum Amonhaus in Lunz am See. www.lunz.at

prima la musica

Mit Spielfreude, Elan und technischer Präzision sorgen junge Talente für ein musikalisches Erlebnis und stellen unter Beweis, dass die jungen Preisträger musikalischen Vorbildern in nichts nachstehen. Das nÖ Bundespreisträgerkonzert prima la musica findet am **25. Juni** im ORF Landesstudio Niederösterreich statt. www.musikschulmanagement.at

Theater im Brandlhof

„Märzengrund“ von Felix Mitterer: Ein Bauernsohn geht ins Gebirge und kehrt 40 Jahre nicht in die Zivilisation zurück. Mitterer erzählt die wahre Geschichte eines Mannes, der sich in der Welt nicht zurechtfinden konnte und darum seinen ganz eigenen Lebensweg eingeschlagen hat. Premiere am **28. Juni 2019**, 20.00 Uhr. Weitere Termine unter: www.buehneweinviertel.at

30 Jahre Öffnung des Eisernen Vorhangs

Sonderausstellung „30 Jahre Öffnung des Eisernen Vorhangs“ von **17. Mai bis 31. Oktober** im Museum Horn. Das Jahr 1989 trennt die Geschichtsschreibung in eine Zeit vor und nach der Öffnung des Eisernen Vorhangs. Dementsprechend teilt das Museum Horn die Ausstellung in zwei Bereiche. Im ersten Abschnitt wird die Entwicklung des Eisernen Vorhangs

in dessen verschiedenen Phasen nachgezeichnet. Der zweite Abschnitt beschäftigt sich mit den Entwicklungen seit 1989. www.hoebarthmuseum.at

Volkskultur bei der Wieselburger Messe

Wissenswertes über Handwerk und Bräuche bietet der Stand der Volkskultur Niederösterreich bei der Wieselburger Messe vom **27. bis 30. Juni**. Handwerkerinnen und Handwerker zeigen Blaudruck, eine Drechselbank und Goldhaubenstickerei. Eine Trachtenausstellung, Kinder-volkstanz und Bastelstationen bieten ein abwechslungsreiches Programm für die ganze Familie. www.volkskulturnoe.at

Weitere Veranstaltungstipps finden Sie unter www.kulturregionnoe.at □

WAS NOCH ZU ERLEBEN IST ...

Nachbarn. Ein Österreichisch-Tschechisches Geschichtsbuch Buchpräsentation & Diskussionsveranstaltung am **24. Mai** um 18.00 Uhr im Palmenhaus Gmünd. www.waldviertelakademie.at

Eröffnung der Landesgalerie Krems Seit Baubeginn zieht der nach zwei Seiten gedrehte Baukörper von Marte.Marte Architekten alle Blicke auf sich. Am **25. und 26. Mai** öffnen sich die Tore der Landesgalerie Niederösterreich. www.lgnoe.at

Gipfelklänge

Hörbarer Auftakt in die Wintersaison am **8. und 9. Juni** in St. Ägyd am Neuwalde und am Muckenkogel mit Federspiel, Hazmat Modine u. a. m. www.mostviertel.at

Grafenegg Festival

Bühne frei für große internationale Orchester, bedeutende Dirigenten und solistische Weltstars beim Grafenegg Festival vom **16. August bis 8. September**. www.grafenegg.com

Theaterfest Niederösterreich

Zum Sommer gehört auch das sommerliche Theatervergnügen. Ob Oper, Operette, Musical oder Schauspiel, bei den Bühnen des Theaterfests Niederösterreich werden alle fündig. www.theaterfest-noe.at

Carmina Burana

Am **21. und 22. Juni** präsentieren der chor mauritius & Freunde im Pfarr|Kultur|Saal Absdorf Carl Orffs Carmina Burana. www.chormauritius.at

Folke Tegetthoffs Storytelling Festival

Das Geschichtenfestival mit Erzählern aus 19 Nationen – zu sehen und zu hören vom **19. bis 23. Juni** in Bad Schönau und am **14. Juni** in Schwarzenau. www.storytellingfestival.at





Die Hauptstadt Tallinn mit ihrem mittelalterlichen Kern (o.) und einer Vielzahl avancierter neuer Architektur (l.).

Lieder, Lindgren, Lifestyle

Nordisches Lebensgefühl mit Erinnerungen an Bullerbü, Design & Architektur sowie baltischer Musiktradition: Das „Schaufenster Kultur.Region“ erkundete Estland.

Text: Mella Waldstein

**„150 Jahre Sängere –
Estland bereitet sich
in diesem Jahr auf ein
großes Jubiläum vor.“**

In der Landschaft stehen kleine Windmühlen. Sie sehen aus wie zu groß geratenes Spielzeug. Vormsi ist eine der estnischen Küste vorgelagerte Insel, auf der die schwedisch gestrichenen Holzhäuser an locker ausgestreute Bauklötze erinnern. Vor jedem Haus pflanzt sich ein Flaggenmast auf: Blau-Schwarz-Weiß knattert im steifen Wind der Baltischen See. Ab und zu auch Blau mit gelben Sternen. Die Europäische Union hat hier einen sichtbaren Wert.

Estland, der nördlichste der drei baltischen Staaten, ist ein modernes Land ebenso wie es an Traditionen festhält: sorgsam erhaltene Holzhäuser neben einer avancierten neuen Architektur, einsame Kiefernwälder, in denen Schamanenrituale ebenso zu finden sind wie Free WiFi-Points für Schwammerlsucher. Estland war das erste Land, das 2005 seinen Bürgern die Möglichkeit eröffnete, online an den Wahlen teilzunehmen, und in dem das Recht auf freien Internetzugang im Gesetz verankert ist.

Vormsi - Bullerbü lebt

Es ist, als ob ich schon auf Vormsi gewesen wäre. Vielleicht in einem früheren Leben? „Als Kind“, klärt mich Vaul auf, „mit Astrid Lindgrens Bullerbü-Büchern.“ Vaul ist der Quartiergeber, er steht auf der Weide und putzt die Klauen seiner Schafe. Von der Insel Vormsi stammte Lindgrens Kinderbuch-Illustratorin Ilon Wikland. An der Küste Estlands und auf den Inseln siedelten seit dem 13. Jahrhundert die sogenannten Küstenschweden. Sie lebten ihre eigene Kultur und pflegten ihr altertümliches Schwedisch. Mit der sowjetischen Okkupation flüchtete die schwedische Minderheit in die alte Heimat. Es flüchtete auch ein junges Mädchen namens Ilon Wikland. Details aus seinen Zeichnungen sind hier wiederzufinden; die typischen Schnitzereien der Holzhäuser, die Veranden, ländliches Mobiliar oder Stoffmuster. Und die Dörfer heißen in Vormsi wie aus dem Katalog eines schwedischen Möbelriesen: Borrby, Hullo, Söderby. Jetzt sind sie zum großen Teil von Tallinnern bewohnt, die auf der Insel

„Wenn die Redewendung von ‚einen großen Bahnhof machen‘ irgendwo ihren Ursprung hat, dann in Haapsalu: Der Bahnhof wurde für den Zaren errichtet.“



Bahnhof für den Zaren (u).
„Der Baltische Weg“: 600 km
Menschenkette im Jahr 1989 (Mitte).
Sängerfest in Tallinn mit bis zu
20.000 Sängern auf der Bühne (r.).



ihre Ferien verbringen. Vaul ist kein knorriger Schafzüchter auf einem sturmumtosten Eiland. Er verkörpert Estland in einer prototypischen Art und Weise. Beruflich ist er in der Hauptstadt Tallinn und in der IT-Branche beheimatet. Die Wochenenden verbringt er in seinem Haus auf Vormsi, wo er auch bilderbuchschöne Ferienwohnungen vermietet. Alles ist hier so schwedisch: mutig gemusterte Tapeten und helle Holzmöbel. Und alles ist hier so estnisch: An den Wänden hängen keine Bilder, sondern gerahmte Notenblätter. In Estland wird gesungen: Schulchöre, Sportchöre, Saunaverinschöre.

Estland bereitet sich in diesem Jahr auf ein großes Jubiläum vor: 150 Jahre Sängerfeste. Die ersten Sängerfeste fanden in der Universitätsstadt Tartu (vormals Dorpat) statt. Die Sängerfeste wurden in der Epoche des „Nationalen Erwachens“ des Landes gegründet. Lieder der Volksgruppe der Seto und die Regi-Lieder (Regilaul), die in den finno-ugrischen Mythen wurzeln, sind die Fundamente der estnischen Singtradition. Sie sind auch das Fundament für zeitgenössische estnische Komponisten, die sich mit Volksliedern beschäftigen. Das Sängerfest findet alle fünf Jahre statt, bei dem Chöre

aus ganz Estland und Gastchöre aus dem Ausland auftreten. Der gemeinsame Chor, der aus allen teilnehmenden Sängern besteht, vereint dann bis zu 25.000 Sängern.

Estland - „Wenn ich anfangen zu singen“

Die Unabhängigkeit der ehemaligen Sowjetrepublik (1940/44–1991) wurde ersungen. Deshalb wird der Fall des Eisernen Vorhangs im Baltikum auch als „Singende Revolution“ bezeichnet. Um die eigene Nationalhymne nicht zu verlernen, hörten die Esten während des Sowjetregimes Radio Finnland, das um Mitternacht die finnische Nationalhymne ausstrahlte und deren Melodie auch die der estnischen Hymne ist.

Wenn Vaul bei seinen Schafen ist, singt er nicht. Er summt. Es ist das typische monotone Summen der Regi-Lieder (Regilaul), die so beginnen: „Kui ma hakkam laulemaie / Wenn ich anfangen zu singen ...“ Dies ist der Grundbaustein. Ein typisches Stilmittel der Texte ist die Alliteration, der Stabreim. So fließt Regilaul ohne

Unterbrechung, rollt ohne Pause in eine ferne Welt.

Vaul könnte beginnen, über die lebendigen Volksmärchen Nordeuropas zu singen. Oder über die Geschichte Estlands, die von zahlreichen Nationen geprägt ist – Schweden, Deutsche, Russen –, oder über die Schiffskatastrophe von 1994. Der Untergang der Fähre Estonia mit 852 Opfern war das schwerste Schiffsunglück in der europäischen Nachkriegsgeschichte. Jede zehnte estnische Familie verlor einen Angehörigen, so wie Vaul seine Mutter und eine Schwester.

Vaul aber summt, und so wissen wir nicht, wohin ihn das „Wenn ich anfangen zu singen ...“ führt.

Haapsalu - großer Bahnhof für den Zaren

Die Reise aber führt weiter nach Haapsalu. Es ist ein reger Kurort, der sich in sanfte Sanddünen verläuft. Die Strandpromenade ist das Zentrum des Geschehens, inklusive des spektakulären Sonnenuntergangs des Nordens.

Wenn die Redewendung von „einen großen Bahnhof machen“ irgendwo ihren Ursprung hat, dann in Haapsalu. Der Bahnsteig ist mit 216 Metern der längste überdachte Bahnsteig Europas. Das Bahnhofsgebäude gleicht einem Kursaal, der Bahnsteig mit sei-

nen rot-gelben Holzsäulen einer Kolonnade. Als um 1900 die Zarenfamilie und mit ihr die russische Upperclass die Schlammbäder von Haapsalu genossen, brauchte es eine eigene Bahnlinie und einen standesgemäßen Bahnhof. Dieser wurde 1905 eröffnet. Die Dampflokotiven, die am Gleis bereitstehen, sind heute ein Teil des Eisenbahnmuseums. Das Rattern der Räder und Pfeifen der Loks kommt aus den Lautsprechern. Die Bahnlinie wurde 1995 stillgelegt. Von der ehemaligen Bahntrasse ist helles Geklingel zu hören – sie wird als Radweg genutzt.

Tallinn - nordische Klarheit

Sommertage in Tallinn dauern bis in die Nacht. Das Leben ist bunt und jung; die mittelalterliche Altstadt zieht Touristen aus aller Welt an. Design und Handwerk an jeder Ecke, Galerien und Open-Space-Räume zeugen von einer lebendigen Kultur. In diesem Sommer aber zieht es alle in die Vorstadt Kadriorg auf die Festwiese und in die in der Sowjetzeit erbaute Konzertarena. Zwischen 4. und 7. Juli werden sich die Chöre des Landes zum großen Sängerfest treffen. □

Credit: Shutterstock, Wikimedia

ESTLAND IM HAUS DER REGIONEN

Regilaul - Lieder aus der Luft (Film)

Die estnische Gesangskultur besteht zu einem großen Teil aus den Regi-Liedern, die auf lediglich acht Silben beruhen und dem Finno-Ugrischen entstammen. Ihr eindringlich monotoner Klang besitzt geheimnisvolle Kraft und beflügelt zur Auseinandersetzung mit den eigenen Wurzeln und neuen Formen der Umsetzung.

Buch und Regie: Ulrike Koch / Kamera: Pio Corradi

Fr, 17. 5. 2019 | 18.00 Uhr

Seminarraum 3. Stock

Do, 23. 5. 2019 | 18.00 Uhr

Seminarraum 3. Stock

Livonia

Livonia verbindet Klänge von alten estnischen Liedern mit zeitgenössischen Instrumenten und erschafft damit einen mitreißenden und einzigartigen Musikgenuss. In den Moderationen wird Wissenswertes über Estland und die Esten erzählt.

Fr, 17. 5. 2019 | 18.00 Uhr Film

Seminarraum 3. Stock,

19.30 Uhr Konzert, Festsaal

Rüüt

Mina ja Meri - Ich und das Meer

Rüüt präsentiert neue und abwechslungsreiche Musik, basierend auf Arrangements der alten estnischen Runen-Gesänge. Mit diatonischem Akkordeon, Geige, Melodica und Gesang durchbrechen die vier Musiker Grenzen und suchen nach neuen Klängen.

Do, 23. 5. 2019

18.00 Uhr Film, Seminarraum 3.Stock,

19.30 Uhr Konzert, Festsaal

Haus der Regionen

Donaulände 56, 3500 Krems

Tel. 02732 85015

office@volkskulturnoe.at

www.volkskulturnoe.at

Karten: www.oeticket.com

Ihre Konzertkarte kann mehr: Erstmals genießen Sie vor Ihrem Konzertbesuch eine kostenlose, filmische Einstimmung auf die estnische Musik!

Die Kraft der Idee.

Es gibt Ideen, die das Leben der Menschen verändert haben.

Vor mehr als 150 Jahren gründete Friedrich Wilhelm Raiffeisen die erste Genossenschaft. Heute ist seine Idee aktueller denn je: Anteil haben, Anteil nehmen, Verantwortung übernehmen. Miteinander. Füreinander. Für die Ziele, die man hat. Für das Land, in dem man lebt. raiffeisen.at

Wer bestimmt hier?

Sei du selbst! Selbstbestimmung ist das Mantra des 21. Jahrhunderts. Aber ist es auch seine Wahrheit?

Text: Ulrike Weiser

Worüber soll man sprechen, wenn man über Selbstbestimmung und ihre Grenzen spricht? Übers Sterben und letzte Entscheidungen? Kopftücher? Oder doch über direkte Demokratie? Und wo soll man beginnen? Bei Kant und der Aufklärung? Oder lieber bei Francis Fukuyama? Der Politikwissenschaftler diagnostiziert, dass wir gleichzeitig zu viel Autonomie wollen und zu wenig ertragen.

Bei so viel Auswahl fängt man vielleicht am besten simpel an, mit der Hardware der Selbstbestimmung, dem Gehirn. Und mit einer schlechten Nachricht. Denn in den vergangenen Jahren hat die Forschung deutlich aufgezeigt, dass Selbstbestimmung, so wie wir sie uns vorstellen – rational und überlegt – nicht existiert. Unser Denken ist unzuverlässig. Wie Nobelpreisträger Daniel Kahneman in seinem Standardwerk „Schnelles Denken, langsames Denken“ vorführte, entscheiden wir im Alltag zwar rasch, aber oft falsch. In einem deutschen Experiment zum sogenannten „Anker-effekt“ ließ man Richter vor einer fiktiven Urteilsverkündung würfeln. Wer höhere Zahlen würfelte, urteilte anschließend strenger, also verhängte mehr Monate Haft. Erschreckend, oder? Und es gibt eine Menge solcher Beispiele. Sie alle kommen zum gleichen Ergebnis: Wir sind vieles, nur nicht logisch. Und fremdbestimmter als uns lieb ist.

Die Einsicht in die Unzulänglichkeiten der menschlichen Intelligenz fällt – soll man sagen: praktischerweise? – mit dem Aufstieg der künstlichen zusammen, die der unseren in Teilbereichen (Aktualisierbarkeit, Vernetzung) überlegen ist. Was uns künftig zur Frage führen wird: Wäre es nicht schlau, unsere Entscheidungen – von der Musikauswahl bis zu

Fragen der Gesundheit – auszulagern? An jemanden oder etwas, das uns besser kennt als wir uns selbst?

Unsere Antwort darauf hängt freilich davon ab, wie man die Frage stellt. Denn schon deren Formulierung beeinflusst wiederum das Ergebnis. Die Werbung nutzt diese Schwäche schon lange, nun wollen auch immer mehr Staaten ihre Bürger zu Ent-

„Wäre es schlau, unsere Entscheidungen – von der Musikauswahl bis zu Fragen der Gesundheit – auszulagern? An jemanden oder etwas, das uns besser kennt als wir uns selbst?“

scheidungen „stupsen“ (Nudging). Natürlich zu besseren, wie es heißt. Menschen sind träge und ändern lieber nichts an bereits voreingestellten Lösungen? Warum also nicht dem Zufall die Regie entziehen und die gewünschte Lösung als Opt-out-Variante „vorschreiben“? Bei Organspenden wird das in Österreich schon lange so gemacht. Ist ja freiwillig.

Freiwillig – ein rechtlich klarer, aber faktisch zunehmend relativer Begriff. Doch wer angesichts der Entwicklungen nun meint, der autonome Mensch sei in der Krise, irrt. Zumindest fühlt es sich nicht so an. Sei du selbst. Finde heraus, was du willst. Das hört man in der Schule, manchmal auch im Job. Selbstbestimmung ist das Mantra der Moderne und unser Selbst unser permanentes Projekt. Und so präsentieren wir es auch. Wie kleine Unternehmen lassen wir uns in den sozialen Netzwerken

bewerten, über uns abstimmen. Bislang freiwillig, wobei in China die ständige Bewertung im Alltag in Form eines Sozialkredit-Systems bereits ab 2020 zur Pflicht wird. Wer dann nicht genug Punkte hat, bekommt nicht einmal ein Leihfahrrad. Die Folge? Man wird, was man werden soll. Nicht, was man ist.

Das auszusprechen ist wichtig. Denn Autonomie beginnt dort, wo man ihr Fehlen eingesteht, Abhängigkeiten benennt und die Grenzen der Selbstbestimmung erkennt – äußere wie innere. Um dann selbst zu entscheiden. So gut man halt kann. □

KREMSER KAMINGESPRÄCHE

Haus der Regionen
3500 Krems-Stein

Selbstbestimmtheit

Mi, 12. 6. 2019, 18.00 Uhr
Es diskutieren Ulrike Weiser (Redakteurin „Die Presse“) und Sophie Karmasin (Karmasin Research & Identity), Konzept & Moderation: Edgar Niemczek.

KREMSER KAMINGESPRÄCHE ON TOUR

3650 Schloss Pöggstall

Kreativität

Mi, 10. 7. 2019, 18.00 Uhr
Es diskutieren Luzia Nistler (Künstlerin) und Leopold Kogler (Künstler).
www.volkskulturnoe.at



Kurz und Gut

Niederösterreichische Kreativakademie:
Nach der Auszeichnung bei
der „Shortynale“ für einen Kurzfilm
der Filmakademie Klosterneuburg
im vergangenen Jahr gehen die
Jugendlichen heuer mit dem Beitrag
„Wild Wolves“ in den Bewerb.

Text: Johannes Gold



Jugendliche der Filmakademie
Klosterneuburg am Set
zu „Wild Wolves“.
Leiter der Filmakademie
Klosterneuburg Kristian Schark
(kl. Bild).

Credit: Helmut Hiesinger

Unerwartete Begegnung in Höflein“, „Der Wolf nähert sich Wien“, „Wolf schlug dreimal zu: Schafherde wurde attackiert“, „Reh-Riss in Kritzensdorf: War es wieder der Wolf?“ – Das wieder eingewanderte Raubtier bot Klosterneuburger Lokalmedien im vergangenen Herbst ausreichend Stoff für Schlagzeilen. Während die einen die mit den Sichtungen und Rissen verbundenen Sorgen und Ängste am Stammtisch und in Umfragen aufgriffen und andere im Rahmen von Infoveranstaltungen und Expertenrunden zu beschwichtigen versuchten, näherte sich eine Gruppe von Jugendlichen dem Thema auf ihre ganz eigene Art: Sie machten den Wolf zur zentralen Figur in einem Film.

Ausgehend von den nicht nur in der Stiftsstadt, sondern in ganz Niederösterreich vielerorts geführten Diskussionen, erarbeiteten die 14 Jugendlichen im Rahmen der Filmakademie Klosterneuburg in über 30 Stunden die konkrete Handlung. Sie begaben sich auf die Suche nach geeigneten Drehorten und setzten sich mit der Bedienung des Equipments auseinander. Schließlich standen sie selbst als Schauspielerinnen und Schauspieler vor der Kamera.

„Wild Wolves“

Das Ergebnis dauert acht Minuten. Die in Schwarz-Weiß gehaltenen Bilder zeigen verschneite Landschaften und ein verfallenes Haus, das den Mitgliedern der „Wild Wolves“ als Rückzugsort dient. Zwischen Spraydosen, Kerzenschein und dissonanten Klängen aus einem alten Klavier regiert hier die Tristesse, die sich schließlich durch das Eindringen eines vermeintlichen Wolfs in das Territorium der Jugendgang schlagartig in helle Aufregung verwandelt.

„Mein Ziel ist es, mit den Jugendlichen einen Film zu machen, auf den sie auch in 30 Jahren noch stolz sein werden“, sagt Kristian Schark. Der eigene Anspruch des Referenten der Filmakademie deckt sich mit jenem der Jugendlichen, die aus dem Kino eine Professionalität gewohnt sind, die sie auch in der Filmakademie erwarten würden. So kann es durchaus vorkommen, dass das Fallen einer Spraydose aus sieben verschiedenen Perspektiven zwölfmal gedreht wird. Hinter dieser Liebe zum Detail verbirgt sich eine Leidenschaft, die Schark als „Freude am Gestalten in Wort und Bild“ beschreibt und die er den Jugendlichen mitgeben möchte.

Franz Brenner, Kulturamtsleiter der Stadt Klosterneuburg, spricht dahingehend von einem „unglaublichen Gespür und Einfühlungsvermö-

gen“, mit dem Schark ans Werk geht und mit dem er den Jugendlichen das Filmhandwerk vermittelt.

Bester Film Klosterneuburg

Mit dem ersten Film „Lichtspiele“ über das Klosterneuburger Kino holten die Teilnehmer der Filmakademie unter Schark bei der Shortynale 2018 auf Anhieb in der Kategorie „Bester Film Klosterneuburg“ den ersten Preis. Dieser Erfolg, den die jungen Filmschaffenden heuer gerne wiederholen würden – aktuell läuft die Einreichfrist, Mitte August fällt die Entscheidung –, sei zum einen Ansporn für die Teilnehmenden und Werbung für die Filmakademie zugleich. Zum anderen sei die Filmakademie laut Brenner „ein riesiger Impuls“ für die „Filmstadt Klosterneuburg“, in der etwa die „Vermessung der Welt“ oder „Der Trafikant“ gedreht wurden und in der namhafte Filmschaffende, allen voran Oscarpreisträger Stefan Ruzowitzky, leben.

„Ich denke, dass der eine oder andere Teilnehmer der Filmakademie auch beruflich im Filmwesen Fuß fassen wird“, sagt der Kulturchef der Stadt und verweist auf Beispiele aus der Malakademie Klosterneuburg, aus der einige Teilnehmer in jüngerer Vergangenheit auf grafische Schulen wechselten. „Wenn der eine oder andere dann womöglich als Referent der Filmakademie oder vielleicht sogar als Oscarpreisträger nach Klosterneuburg zurückkehrt, dann macht sich unser Engagement im Rahmen der Filmakademie am Ende mehr als bezahlt.“

Einige Mitwirkende spielen in diesem Sinne tatsächlich nach eigenen Angaben mit dem Gedanken, später als Filmschaffende tätig zu sein. Talent ist jedenfalls vorhanden, wie nicht zuletzt der anhaltende Applaus im Rahmen der Premiere von „Wild Wolves“ in der Babenbergerhalle zeigte. Dort konnte das Premierenpublikum übrigens darüber abstimmen, welches der zwei präsentierten Enden ihm besser gefällt. Die Wahl fiel auf jene Version des Films, die für alle Protagonistinnen und Protagonisten gut ausgeht. In der anderen fletscht der Wolf die Zähne ... □

NIEDERÖSTERREICHISCHER TALENTESOMMER

An acht Standorten können sich Kinder im Juli und August im Rahmen des nÖ Talentesommers bei Programmen mit kreativen Zugängen ihre individuellen Stärken in verschiedensten Bereichen weiterentwickeln.
www.noebegabt.at

Hard Rock und Spatzenklänge:
Die „Gumpoldskirchner“ singen mit den
Scorpions in Hannover, bei aufhörchen
im Festspielhaus St. Pölten 2019 und
bei der „Großen Chance der Chöre“
(v. o. n. u.). Ein halbes Jahrhundert für
die Spatzen: Chorleiterin Elisabeth
Ziegler im Jahr 1969 (r.) und bei der
„Großen Chance der Chöre“, 2016 (r. u.).



„The Angels from Vienna“ sind aus Gumpoldskirchen

70 Jahre Gumpoldskirchner Spatzen: drei Episoden aus der außergewöhnlichen Chronik eines Kinderchores.

Text: Petra Suchy



Elisabeth Ziegler ist 25 Jahre, als 1971 der erste Anruf aus der Wiener Staatsoper kommt: Chordirektor Norbert Balatsch, der die Gumpoldskirchner Spatzen bei einer ihrer Amerika-Tourneen dirigiert hat, sucht für ein Gastspiel einen Kinderchor mit natürlichem Klang. Die Freude bei der blutjungen Lisi ist groß, das Nervenflattern ebenso. Denn die Tochter von Chorgründer Josef Wolfgang Ziegler (1906–2000), die erst zwei Jahre zuvor die Chorleitung der Spatzen übernommen und gerade ihre erste Stelle als Hauptschullehrerin in Simmering angetreten hat, arbeitet in jenem Jahr mit einem schwer dezimierten Kinderchor. Prädikat: nicht singfähig.

Die Sechsjährigen, die damals in der Gumpoldskirchner Chorschule singen, sind zu jung. Der Konzertchor ist nach turbulenten Übergabeversuchen von Josef Ziegler an zwei seiner Schüler um die Hälfte geschrumpft.

„Ich wollte die Chorleitung nie übernehmen. Ich war jung und wollte unabhängig sein. Aber am Ende habe ich meinen Weg gewählt: Die Spatzen waren meine Kindheit, die Spatzen waren mein Leben“, erinnert sich die heute 73-jährige Elisabeth Ziegler, die man nach stattlichen 50 Chorleiterjahren bei dem international bekannten Kinderchor mit Fug und Recht die „Spatzenmutter“ nennen darf.

Dass die Spatzen dann dennoch ihre Bühnenpremiere am Opernring feiern, ist Zieglers Hartnäckigkeit und Einfallsreichtum zu verdanken: „Ich holte die guten Stimmen aus meinem damaligen Simmeringer Schulchor zu den Spatzen. Das waren zum Teil Kinder aus prekären und ärmlichen Verhältnissen. Die haben sich auf der Bühne bewegt wie am Fußballplatz. Aber wir haben reüssiert.“ Aus dem einmaligen Auftritt erwächst ein über 30 Jahre andauerndes Opern-Engagement, das dem Chor den Beinamen „Wiener Opernkinderchor“ einbringt.

Moment Of Glory bei der EXPO 2000

Aus dieser regelmäßigen Kooperation öffnen sich weitere Tore für die Gumpoldskirchner. Die 10- bis 17-jährigen Mädchen und Burschen stehen mit renommierten Dirigenten wie Claudio

DER BEGINN

Bereits im Jahr 1949 verstand es Spatzen-Gründer Josef Ziegler 50 Kinder aus der 3.800-Seelen-Gemeinde fürs gemeinsame Singen zu begeistern. Internationale Auftritte und Tourneen führten den Kinderchor nach Japan, Kanada, in die USA und in viele europäische Staaten. Bei zahlreichen Rundfunk- und TV-Auftritten, Opern- und Konzerttätigkeiten sowie CD-



Produktionen arbeiten die Gumpoldskirchner Spatzen mit renommierten Künstlern zusammen.

70 Jahre Gumpoldskirchner Spatzen

Fr, 17. 5. 2019, 19.00 Uhr:

Festmesse in der Pfarrkirche

Gumpoldskirchen mit allen örtlichen Partnerchören

Sa, 18. 5. 2019, 17.00 Uhr:

Alt-Spatzen-Treffen in der Römermaut Gumpoldskirchen

So, 19. 5. 2019, 11.30 Uhr:

Festmatinee im Auditorium Grafenegg
tickets@grafenegg.com

Abbado, Leonard Bernstein oder Sir Georg Solti auf der Bühne; dank der guten Zusammenarbeit mit Mario Dradi sind die Spatzen zehn Jahre fixer Bestandteil der Weihnachtsshow „Christmas in Vienna“ und singen neben Stars wie Luciano Pavarotti, Plácido Domingo und José Carreras, Diana Ross, Udo Jürgens oder Conchita Wurst.

So wird auch Musikproduzent Christian Kolonovits auf den Kinderchor aufmerksam. Der musikalische Tausendsassa, der nicht nur die Weihnachtsshow der „Drei Tenöre“ schreibt, arbeitet in den 1990er-Jahren mit zahlreichen Symphonieorchestern an genreübergreifenden Rock-Klassik-Projekten und empfiehlt die Spatzen an die Hard-Rock-Band „Scorpions“. „Die Scorpions borgten sich bei uns einen Solisten für die CD-Einspielung der EXPO-Hymne ‚Moment Of Glory‘ an-

lässlich der Weltausstellung 2000 in Hannover aus. Für das EXPO-Eröffnungskonzert wurden die Gumpoldskirchner Spatzen dann für drei Tage eingeladen. Das war ein außergewöhnliches Erlebnis: Wir standen mit den Berliner Philharmonikern unter der Leitung von Christian Kolonovits und den Scorpions auf der riesigen Bühne in einer tobenden Halle. Berauschend!“, erinnert sich Ziegler. Von dem legendären Auftritt existiert auch ein Videomitschnitt (siehe QR-Code zum YouTube-Link), das im EXPOSEEUM in Hannover archivierte Fotomaterial dokumentiert den „Moment Of Glory“ der Gumpoldskirchner Spatzen – oder wie „Scorpions“-Sänger Klaus Meine sie ankündigte: „The Angels from Vienna“ – für die Ewigkeit.

„Große Chance der Chöre“

In die Herzen eines österreichweiten TV-Publikums singen sich die Spatzen 2016 bei der zweiten Staffel der ORF-Show „Große Chance der Chöre“. Als einer von 17 Teilnehmern matchen sie sich um die Gunst der Zuschauer, der Juroren und nicht zuletzt um 50.000 Euro. Der Sieg geht zwar ins steirische Pöllau, das Engagement, die Professionalität und die Freude, mit der die Kids nicht nur die Live-Auftritte, sondern auch die vielen Studioaufzeichnungen, abendlichen Proben, Interviews

und organisatorischen Vorbereitungen bestreiten, schweißen sie zusammen. Und diese Erfahrungen sind es auch, die Elisabeth Ziegler als den wertvollsten Schatz des Chorsingens erachtet: „Das gemeinsame Singerlebnis gibt so viel Halt im Leben! Es ist Freude, Feuer in Geist und Seele.“

Dieses Feuer bewahrt sich jeder Spatz im besten Fall sein ganzes Chorleben. Viele bleiben der Musik treu, einige gründen eigene Chöre, singen in der Wiener Singakademie, in verschiedenen Opernhäusern, sind Pädagogen oder Stimmbildner. Allein in Gumpoldskirchen sorgen „Alt-Spatzen“ – etwa im Frauenchor Cantilena, im Männerchor MACH4, im Kammerchor VOX HUMANA oder an der Musikschule – für eine florierende Chorszene. □



Herstory statt History

Der große Plan lebt! Der Verein Frauenzimmer will in Baden ein Frauenmuseum errichten.

Die stärkste Frau der Welt, die geistvolle Salonière des Biedermeiers, die erste Ethnologin, die langjährige Regentin von Baden, die gefeierte Frauenmalerin der 1920er-Jahre, die Kämpferin für Mädchenbildung, die Exotik liebende Komponistin, die erste Glasermeisterin, die geistreiche Stimme des Feminismus, die Schauspielikone und Prinzipalin, die vertriebene Schriftstellerin, Pazifistin und Feministin, die Genderterroristin und Kanonbrecherin ... Sie alle sind Teil der unentdeckten Frauengeschichte Badens.

Auch heute noch wird Herstory vergessen, versteckt und verschwiegen. In ausgewählten Schaufenstern der Innenstadt werden deshalb beim Viertelfestival wichtige Frauen der Stadt vorgestellt. Baden, eben die Stadt der Frauen.

12. Mai bis 3. Juni, www.frauenzimmer-baden.at □

Credit: Iltiskünstlerinnenkollektiv

Über Grenzen gehen



Das niederösterreichische Volkskulturfestival aufHOHRchen hat seit Beginn auf länderübergreifende Programme gesetzt. In Waidhofen an der Thaya – wo das Festival in diesem Jahr Station macht – sind Musikensembles und Tanzgruppen aus dem Nachbarland zu Gast.

Text: Doris Zizala

Hier mährische Trachten mit ihren leuchtenden Farben, böhmische Dudelsackspieler und slowakisches Zimbal – dort die robusten Lederhosen aus den Alpen, die Blaudruckschürzen der niederösterreichischen Dirndl und blinkendes Heimatblech.

Volksmusik und Volkstanz schaffen Begegnungsräume, die prädestiniert sind, Grenzen zu überwinden – und das nicht nur seit dem Fall des Eisernen Vorhangs vor 30 Jahren. Auch in kommunistischen Zeiten war das Treffen von Volkstanzgruppen ein Weg, einander zu begegnen, wie etwa

die internationalen Volkstanzfeste in Krems in den 1980er-Jahren zeigten.

Anlässlich 30 Jahre Fall des Eisernen Vorhangs stehen Grenzen und ihre Überwindung wieder im Blickpunkt des Interesses. 2019 wird an vielen Orten eingeladen, des historischen Moments zu gedenken und auch darüber zu reflektieren, was Grenzen bewirken können und wie lange es dauern kann, bis Grenzen überwunden werden.

Nach einem Dritteljahrhundert ist die Grenze zu Tschechien, der Slowakei oder Ungarn noch in vielen Köpfen der Menschen vorhanden – auch wenn fast die Hälfte der Bewohner Nieder-

Credit: Andreas Biedermann

KULTUR VERÄNDERT SICH STÄNDIG. DER PLATZHIRSCH AUCH.

66 Kunst- & Kulturprojekte im Industrieviertel
11. Mai – 11. August 2019



VIERTELFESTIVAL NÖ
INDUSTRIEVIERTEL 2019

Eine Marke der Kulturvernetzung NÖ

www.viertelfestival-noe.at

„Der diesjährige Festivalort Waidhofen an der Thaya ist prädestiniert, offene Grenzen zu thematisieren.“



Renaissancestadt Slavonice – Startpunkt der musikalischen Radtour bei aufHOHRchen 2019 (o.) und die südböhmische Folkloregruppe Nrodopisný Soubor Doudleban bei aufHOHRchen in Retz 2010 (u.).

österreichs diese beinahe nicht mehr bewusst erlebt haben. Man fährt auch heute noch übers Wochenende viel eher nach Venedig oder München als nach Prag, Budweis oder Bratislava. An der Schönheit der Architektur oder dem Angebot an kulturellen oder touristischen Angeboten kann es nicht mehr liegen. Vielmehr an den Grenzen im Kopf.

15 Jahre Volkskultur Europa

Die Grenzen in den Köpfen brauchten länger, um aufzubrechen. Dafür war und ist die Kultur ein wichtiges und wirksames Mittel. Landesweit wurden Projekte ins Leben gerufen, um die Kultur des Nachbarn kennenzulernen und die eigenen Initiativen zu präsentieren. Das Haus der Regionen der Volkskultur Niederösterreich in Krems-Stein ist das beste und nachhaltigste Beispiel dafür: Dort werden Musik, Bräuche und Kultur europäischer Regionen seit 2004 in verlässlicher Regelmäßigkeit und breiter Vielfalt vorgestellt. 2009 fand die Niederösterreichische Landesausstellung grenzüberschrei-



tend statt – in Raabs an der Thaya, Horn und Telč.

Das Niederösterreichische Volkskulturfestival aufHOHRchen hat von Anfang an – das erste fand 1993 in Tulln statt – auf länderübergreifende Programme gesetzt: Unter dem Titel „Nachbarn – eine literarisch-musikalische Matinee“ war bereits 1993 das mährische Ensemble Hradišťan zu Gast. 1995 waren Musiker der alevitischen Volksgruppe zum Festival aufHOHRchen in Waidhofen an der Ybbs eingeladen, 1996 in Kirchschlag in der Buckligen Welt sorgten das Volksmusikensemble Rgös Együttes aus Sárvár und die Kőszeger Blasmusikkapelle für eine feurige ungarische Atmosphäre im Rahmen des Volksmusikfestivals. Auch in den darauffolgenden Jahren war die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit Musikensembles und Volkstanzgruppen aus Böhmen, Mähren, Ungarn und der Slowakei Teil des Festivalprogramms, auch 2008 in Grafenwörth oder 2010 in Retz.

aufHOHRchen in Waidhofen an der Thaya

Die Grenze bzw. deren Überschreitung wird in vielerlei Hinsicht Thema bei aufHOHRchen 2019. Der diesjährige Festivalort Waidhofen an der Thaya ist prädestiniert, offene Grenzen zu thematisieren.

Im Stadtsaal von Waidhofen werden am dritten Festivaltag Künstler aus Österreich, Deutschland, Ungarn und der Slowakei gemeinsam musizieren: Die Donau Philharmonie Wien unter der Leitung des Waidhofners Manfred Müssauer ist überregional bekannt und stolz darauf, dass die Musiker aus verschiedenen Nationen kommen. Gemeinsam mit der Waldviertelakademie lädt aufHOHRchen zu einer hochkarätig besetzten Podiumsdiskussion mit dem Titel „Das vereinte Europa. 30 Jahre Grenzöffnung“. Diese passt wunderbar zum Jahresthema der Sommergespräche der Waldviertelakademie „Grenzen – Erkennen. Verbinden.Überwinden.“.

Credit: Volkskultur nÖ, Nadja Meister

Thayarunde – Radeln mit Musik

Grenzen im Kopf sind oft schwerer zu überschreiten als tatsächliche, daher „radelt“ die Volkskultur Niederösterreich am 1. Juni im Rahmen von aufHOHRchen von Slavonice in Tschechien über die einst streng bewachte Grenze bis Waidhofen an der Thaya. Die verbindende Route führt entlang des Radwegs „Thayarunde“, der auf diesem Abschnitt über die stillgelegte Bahntrasse der ehemaligen Thayatal-Bahn verläuft: eine Tour durch idyllische Waldviertler Landschaft mit musikalischen und kulinarischen Stationen für alle Festivalbesucher.

Erlebnis Grenze, das bietet auch der Green Belt Europe, der sich auf etwa 12.500 km von Skandinavien nach Südosteuropa erstreckt und ein Band des Lebens am ehemaligen To-

desstreifen des Eisernen Vorhanges ist. Seit 2015 ist das Green Belt Center in Windhaag bei Freistadt ein Ort für wissenschaftlich fundierte Ausstellungen zu den Themen Geschichte, Zukunft und Natur.

Dem Thema Grenze widmet sich auch das Haus der Zeitgeschichte in Gmünd seit dem Frühjahr 2019 – untergebracht im ehemaligen Lagertor des Flüchtlingslagers von Gmünd aus dem Ersten Weltkrieg.

Grenzen werden oft gewaltsam, manchmal ganz leise und fast unbemerkt überschritten – ob metaphorisch oder effektiv, das Überschreiten von Grenzen hat immer Folgen – im besten Fall führt es zu mehr Verständnis für den Nachbarn und Bereicherung für drüben und herüber. □

27. NÖ VOLKSKULTURFESTIVAL aufHOHRchen

Do, 30. 5. – So, 2. 6. 2019
Waidhofen an der Thaya

Highlights:

Festkonzert „Grenzenlos“

Sa, 1. 6. 2019, 20.00 Uhr,
Stadtsaal Donau Philharmonie Wien
Stargast: Katica Illény
Karten: www.oeticket.com

Miteinander aufHOHRchen

So, 2. 6. 2019
Frühschoppen und Sternmarsch
www.volkskulturnoe.at/aufhoehchen

Haus der Regionen

Donaulände 56, 3500 Krems-Stein
www.volkskulturnoe.at/hausderregionen

**GESUCHT:
Geschichten entlang der Grenze**

**Die Kultur.Region.
Niederösterreich sucht
Zeitzeuginnen und Zeitzeugen auf beiden Seiten der ehemaligen Grenze, die sich an das Jahr 1989 erinnern.**



Kleinhaugsdorf, 1989: Die beiden Außenminister Alois Mock (Ö) und Jiří Dienstbier (CSK) sowie der niederösterreichische Landeshauptmann Siegfried Ludwig beim Durchschneiden des Grenzzaunes. Foto: APA/Kurt Keinrath

30 Jahre Grenzöffnung: Als sich 1989 die Grenzen der einstigen „Ostblockländer“ öffneten, war die Freude groß, ebenso die Neugier, aber auch die Angst. Welchen Eindruck hatten Sie von Ihrem ersten Ausflug „hinüber“? Wie haben Sie Ihre neuen, alten Nachbarn kennengelernt? Was sind Ihre Erinnerungen an den Eisernen Vorhang?

Schreiben Sie uns oder rufen Sie an – wir kommen Sie auch gerne besuchen!
Tel. 0043 (0)664 55 838 58
grenzgeschichten@kulturregionnoe.at

Pátráme po příbězích podél hranic 30 let od pádu železné opony: Otevření hranic bývalého „východního bloku“ v roce 1989 přineslo velkou radost, zvědavost, ale také strach. Jaké dojmy ve vás zanechal váš první výlet „na druhou stranu“? Jak jste se seznámili se svými novými, starými sousedy. A jaké máte vzpomínky na „železnou oponu“?

Napište nám nebo zavolejte – rádi Vás navštívíme!
Tel. 0043 (0)664 55 838 58
grenzgeschichten@kulturregionnoe.at

Hugo Portisch im großen „Schaufenster“-Interview über den Fall des Eisernen Vorhangs, die EU, die Entwicklung Niederösterreichs und über seine Kindheit in St. Pölten.



„Wünsche der Welt Vernunft und Selbsteinsicht“

Interview: Martin Lammeruber

„Das Haus der Geschichte in Niederösterreich war das erste, das wir in Österreich hatten – wirklich ausgezeichnet und großartig organisiert.“

Huer wird das 30-Jahr-Jubiläum zum Fall des Eisernen Vorhangs gefeiert. Wie haben Sie das Jahr 1989 in Erinnerung?

PORTISCH: Es war nicht nur ein sehr emotionales, sondern auch ein weltpolitisches Ereignis.

Ohne Öffnung der Grenzen hätte es keine Erweiterung der Europäischen Union gegeben. Hat man diese Erweiterung wirklich genutzt?

PORTISCH: Wirtschaftsvorteile, aber auch die wirtschaftliche Zusammenarbeit sind enorm gestiegen. Die ehemaligen kommunistischen Staaten verhalten sich zögerlich in der Union, das heißt, sie sind mit Lust und Liebe in die Union gegangen, solange noch etwas zu holen war und um die Nachteile des kommunistischen Wirtschaftsregimes beseitigen zu können. Sie haben alles genutzt, was ihnen geholfen hat. Sie sind aber nicht solidarisch, sie haben den europäischen Gedanken nicht aufgegriffen und nicht zu dem ihren gemacht. Sie gehen weiterhin den Weg ihres eigenen Nationalismus. Die Aufstände in Ungarn, Polen und in Tschechien – was kein wirklicher Aufstand, sondern ein Gesinnungswandel war – waren vom Nationalismus getragen. Hätte es zu dieser Zeit keinen starken Nationalismus gegeben, hätte es keine Aufstände gegeben. Ihre Waffe gegen den Kommunismus war also der Nationalismus. Und ich glaube, dass es nicht ganz leicht ist, umzuschalten, wenn man sich 70 Jahre nur auf die

eigene Identität beruft, um gegen den Kommunismus durchzuhalten. Also man muss ein bestimmtes Verständnis dafür haben.

Haben Sie vor dem Fall des Eisernen Vorhangs Kontakt zu Menschen im Ostblock gehabt?

PORTISCH: Ja, natürlich immer wieder. Ich habe Freunde in Ungarn und in der Tschechoslowakei gehabt.

Was hat sich positiv für unser Land entwickelt?

PORTISCH: Österreich hat seine Position in der Mitte Europas sehr genutzt und hat nach allen Seiten ausgestrahlt. Die Öffnung nach Ost-Mittel-Europa hat sowohl wirtschaftlich als auch kulturell sehr viel gebracht.

Wie sehen Sie die aktuelle Ausgrenzung von Menschen oder den Hass, den man Asylwerbern entgegenbringt?

PORTISCH: Ich bin prinzipiell auf dem Boden der Menschenrechte und für das Recht auf Asyl. Das ist unsere Verpflichtung. Seit 70 Jahren geht es in Österreich aufwärts und es geht uns heute 100 Mal besser als nach dem Krieg. Ein bisschen zu teilen, mit den ärmeren Leuten der Welt, kann uns nicht schaden.

Sie sind Europäer. Sind in Pressburg geboren, haben aber starke Wurzeln in Niederösterreich. Hat Niederösterreich die Chance des Falls des Eisernen Vorhangs genutzt?

PORTISCH: Der frühere Landeshauptmann Erwin Pröll hat hier sehr viel gemacht. Ein großer Politiker mit Weitblick, der auch den Gedanken von einem Europa der Regionen mit sich getragen hat. Es gab grenzüberschreitende Ausstellungen. Allein die kulturelle Entwicklung in Niederösterreich ist bewundernswert.

Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner unterstützt die Bewerbung der Stadt St. Pölten für die Kulturhauptstadt 2024. Was sagt der Ehrenbürger Hugo Portisch dazu?

PORTISCH: St. Pölten verdient es, eine europäische Kulturhauptstadt zu sein. Ich finde es richtig, dass man sich bewirbt. Wenn man sich den



Hugo Portisch im Jahr 1964 (l. Seite, kl. Bild) und im ORF-Studio zur Mondlandung im Juli 1969 (o.).

Kulturbezirk in St. Pölten anschaut, sieht man, dass sich hier ordentlich etwas entwickelt hat. Das Haus der Geschichte in Niederösterreich war das erste, das wir in Österreich hatten – wirklich ausgezeichnet und großartig organisiert. Auch das Kulturprogramm ist sehr interessant und international anzuerkennen.

Welche persönlichen Erinnerungen haben Sie an St. Pölten?

PORTISCH: In St. Pölten war das Vaterhaus und die Wirtschaft meiner Großeltern. Mein Großvater war in Oberwagram Landwirt und Schmied. Er genoss ein großes Ansehen. Mein Vater ist ebenfalls in Oberwagram aufgewachsen, aber in Lilienfeld zur Schule gegangen. Als Kind war ich oft in St. Pölten auf Urlaub. Ich habe das Haus sehr geliebt.

Was ist für Sie Heimat?

PORTISCH: Zu Hause zu sein.

Sie bekommen nach wie vor viele Einladungen und Anfragen für Referate. Wie selektieren Sie und wer managt Sie?

PORTISCH: Ich habe mich immer selbst gemanagt und ich werde dies auch weiter tun (lacht). Man möchte mich nach wie vor für Vorträge, Interviews und Dokumentationen haben. In meiner Erziehung hat die Erziehung



Mit Sepp Riff (1928–2000), Produzent und Kameramann, gestaltete Hugo Portisch (l.) zeitgeschichtliche Dokumentationen für den ORF.

zum Neinsagen gefehlt. Es fällt mir immer schwer und ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich Nein sage. Jetzt mit 92 Jahren habe ich mir gedacht, es ist endlich Zeit, endgültig Nein zu bestimmten Dingen zu sagen. Es gibt aber trotzdem für mich keinen Ruhezustand. Das habe ich von meinem Vater gelernt.

Sie haben tausende Berichte als Kommentator und Journalist gestaltet. Ist einer Ihrer journalistischen Höhepunkte, dass Sie 1955 als Erster in Wien gewusst haben, dass der Staatsvertrag unterzeichnet wird?

PORTISCH: Ein Mitglied der österreichischen Delegation war ein sehr guter Freund von mir. Er hat mich in der Nacht angerufen und hat gesagt: „Alles gelaufen!“ Dadurch haben wir eine Sonderausgabe drucken können. Chefredakteur Hans Dichand und ich sind mit dem Sonderausgaben-Kurier durch die Stadt gelaufen – er links, ich rechts entlang der Kärntner Straße – und haben geschrien: „Österreich wird frei! Staatsvertrag ...“ Die Leute haben uns nur angeschaut und gemeint: „Solche Narrische. Was glauben die.“ Kaum jemand hat uns ernst genommen. Die Sonderausgabe hat 50 Groschen gekostet, aber nur wenige wollten sie kaufen.

Sie haben angesprochen, dass Ihr Großvater Schmied war. Wie sehen Sie das Spannungsfeld zwischen

Handwerk und der Digitalisierung?

PORTISCH: Ich bin für das Handwerk und ich schätze alle Handwerker sehr. Ich bin für alle naturgegebenen Dinge und stehe für das „Nicht-Elektronische“. Mich überholt die Technik jeden Tag.

Arbeiten Sie am Computer oder sitzen Sie an der Schreibmaschine?

PORTISCH: Alles, was ich je gemacht habe, habe ich diktiert. Auch meine Bücher sind diktiert und Interviews, die ich geführt habe, wurden mit dem Tonband aufgenommen. Das meiste findet sich übrigens in den ORF-Archiven.

Soll der ORF weiterhin öffentlich-rechtlich sein?

PORTISCH: Ja natürlich, öffentlich-rechtlich und nicht privatisiert, auch nicht staatsfinanziert, sondern selbstfinanziert. Das ist ganz wichtig für die Unabhängigkeit der Menschen, die dort arbeiten.

Im Vorjahr ist Ihre Gattin gestorben und zuvor Ihr Sohn. Wie geht es Ihnen nach diesen Verlusten?

PORTISCH: Den Tod eines geliebten Menschen kann man nie überwinden, man muss einfach damit leben. Man lebt mit den Toten, das ist gar keine Frage.

Sie haben einmal gesagt, dass auf Ihrem Grabstein „Vergesst mich!“ stehen soll. Sind Sie sich selbst

gegenüber nicht wertschätzend oder wollten Sie zum Schmunzeln anregen?

PORTISCH: Ja, dazu stehe ich. Ich möchte damit einfach auch die Grenzen aufzeigen. Ich habe jahrzehntelang für viele aus dem „Kastl“ rausgeschaut, bin bekannt, aber mir ist es unangenehm, in irgendeiner Form in die Mitte gestellt zu werden. Mir ist es recht, wenn man mich vergisst, denn es kommen immer andere nach. Von einem toten Portisch hat ja niemand etwas.

Als leutseliger Mensch haben Sie aber doch viele schöne Spuren hinterlassen.

PORTISCH: Das hoffe ich, und Arroganz ist sicher keine Eigenschaft von mir. Bestimmt nicht! Es freut mich, wenn Menschen sagen, dass ich in ihren Augen ein Guter war.

Sie sind nicht nur Kommentator, Buchautor, sondern haben mit Ihrer Gattin auch Olivenöl produziert. Wo sind die Vorräte gelagert?

PORTISCH: Das Haus in der Toskana habe ich Monate nach dem Tod meiner Frau verkauft. Es war auch ihr Haus, sie hat es mit aufgebaut und dort haben wir eine sehr, sehr glückliche Zeit verbracht. Ich kann dort nicht allein sein. Das Haus hat jemand gekauft, der unser Olivenöl weiter macht. Ich bekomme jährlich davon fünf Liter Öl.

Sie sind 92 Jahre und sehr weise. Was wünschen Sie der Welt?

PORTISCH: Ich wünsche der Welt viel Vernunft und Selbsteinsicht. Ich glaube, mit Vernunft und Selbsteinsicht sieht man erstens in vielem nicht sofort ein Problem, und wenn zweitens doch Probleme auftauchen, kann man sie gut lösen und überwinden. □

HUGO PORTISCH,

geboren 1927 in Pressburg/Bratislava, gehört zu den bedeutendsten Journalisten Österreichs. Mit seinen Fernsehproduktionen „Österreich I“ und „Österreich II“ hat er das Geschichtsbewusstsein einer ganzen Nation geprägt.

Credit: Historisches Archiv ORF



Gewinnspiel
Wir verlosen fünf
DVD-Komplett-Editionen
„Österreich II“ von
Hugo Portisch und Sepp Riff.

GEWINNFRAGE:
**WO IST HUGO
PORTISCH GEBOREN?
ANTWORT: P ...**

Einsendungen mit Kennwort „Schaufenster“ an:
Kultur.Region.Niederösterreich GmbH
Neue Herrengasse 10, 3100 St. Pölten oder
per Mail an schaufenster@kulturregionnoe.at
Einsendeschluss: 17. Juni 2019

Die Antwort auf die Gewinnfrage in der Ausgabe März/April lautete: 1988
Gewonnen haben: Adele Fuchssteiner, Eschenau / Siegfried Binder, Langschlag / Hedwig Marschall, Röhrenbach / Grete Mansberger, Allentsteig / Maria Krottendorfer, Röschitz

Der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Preise können nicht in bar abgelöst werden. Durch Teilnahme am Gewinnspiel erfolgt eine Verarbeitung der angeführten Daten zum Zweck der Durchführung des Gewinnspiels durch die KULTUR.REGION.NIEDERÖSTERREICH GmbH, 3452 Atzenbrugg, Schlossplatz 1, auf Grundlage des Gewinnspielvertrages. Ihre eingetragenen Daten werden nicht an Dritte weitergegeben. Hinsichtlich Ihrer personenbezogenen Daten weisen wir auf Ihre Rechte der Datenberichtigung, -löschung, -einschränkung, Widerspruch gegen die Verarbeitung, Daten beauskunftung und -übertragbarkeit hin. Diesbezügliche Anfragen richten Sie bitte schriftlich per Mail an office@kulturregionnoe.at. Für eine Beschwerdeführung bei der rechtlich zuständigen Aufsichtsbehörde können Sie sich an die Österreichische Datenschutzbehörde wenden.

Leseraktion
Die Dokumentarfilmreihe
„Österreich II“ zu günstigen
Sondertarifen. Nutzen Sie
diese Gelegenheit!

KOMPLETTE EDITION ÖSTERREICH II
bestehend aus 3 Boxen
€ 99,00*

Bestellung: Per Mail unter Angabe von
„Schaufenster-Leser-Aktion“:
bestellung@artphalanx.at

Alle Preise inkl. UST.
zzgl. Versandkosten

wachau
FESTSPIELE
KOMÖDIE IN WEISSENKIRCHEN

INTENDANZ: MARCUS STRAHL

Keine Ruh' für's Donauweibchen

ZAUBERhafte Komödie mit Musik von Susanne Felicitas Wolf

16.7.–24.8.2019

Zusätzlich!
Der Bockerer
30.8.–8.9.

Mit: Waltraut Haas, Serge Falck, Stephan Paryla-Raky, Leila Strahl, Michaela Ehrenstein, Eva Christina Binder, Katrin Fuchs, Michael Duregger, Martin Gesslbauer u.a.

Regie: Serge Falck, Bühne: Martin Gesslbauer

Karten unter Tel.: 02715/2268
www.wachaufestspiele.com

NOVOMATIC



**Raiffeisen-Holding
Niederösterreich-Wien**



**Kultur
gemeinsam
leben.**

KULTUR . REGION .
NIEDERÖSTERREICH





KLAPPE AUF!

Die Niederösterreichischen Kreativakademien sind ein Sprungbrett für Karrieren, wie Sebastian Wukovits und Samira Lehmann in der ORF-Miniserie „M – Eine Stadt sucht einen Mörder“ unlängst bewiesen.

Text: Johannes Gold



Ich finde, es waren alle Szenen gut. Aber wir zwei haben das am besten gemacht.“ Sebastian Wukovits ist hörbar stolz auf seinen Auftritt als Rudi in der sechsteiligen Miniserie „M – Eine Stadt sucht einen Mörder“, die unlängst im ORF zu sehen war. Die sprichwörtlichen Rosen streut der 15-Jährige seiner Serienkollegin Samira Lehmann, elf Jahre jung, die in der Serie die gehörlose Coco spielt. Die beiden standen unter der Regie von David Schalko neben Stars wie Udo Kier, Julia Stemberger, Moritz Bleibtreu oder Sophie Rois vor der Kamera. Sowohl der gebürtige St. Pöltner als auch die gebürtige Wienerin schnupperten im Rahmen der Neuaufgabe des Filmklassikers von Fritz Lang aus dem Jahr 1931 erstmals Luft auf einem

großen Spielfilmset. Als Sprungbrett diente Sebastian die Schauspielakademie St. Pölten. Wie Sebastian nutzt auch Samira eines der außerschulischen Kultur- und Bildungsangebote der Niederösterreichischen Kreativakademie – konkret die Schauspielakademie in Gebärdensprache in St. Pölten –, um ihr schauspielerisches Talent unter dem gehörlosen Tänzer, Schauspieler und Regisseur Juho Saarinen weiterzuentwickeln. Denn geht es nach den beiden Talenten, wird das Serienprojekt sicher kein einmaliges Erlebnis gewesen sein. Die Schauspielerei als Berufsziel steht bei beiden ganz hoch im Kurs. „Zur Sicherheit möchte ich aber auf jeden Fall auch die Ausbildung zum Tierpfleger machen“, sagt Sebastian, der die NMS St. Pölten-

St. Georgen besucht und nebenbei in der Musikschule Trompete lernt. Samira, Schülerin in der NMS Pfeilgasse in Wien, träumt von einer Schauspielerschule in Frankreich. Auch die Arbeit als Regisseurin oder Drehbuchautorin sei reizvoll. In dieser Tätigkeit könne sie Gehörlosen sozusagen eine größere Bühne bieten. „Sie beschwert sich immer, dass Gehörlose in Filmen so wenig präsent sind“, erzählt ihre Mutter Angélique, die als Theaterpädagogin ihrer Tochter die Leidenschaft für das Schauspiel in die Wiege gelegt haben dürfte. Ähnliche verwandtschaftliche Verhältnisse zu Schauspielern besitzt Sebastian nicht. Er sei allerdings „von Haus aus ein Schauspieler, in allen Lebenslagen“, sagt Sebastians Opa. „Das liegt ihm im Blut.“ □

Credit: Johannes Gold, Stefan Panfili



Monika Ballwein, geboren in Pyhra, ist Sängerin, Vocalcoach, Songwriter und Chorleiterin. Fünf Mal nahm sie am Song Contest teil, davon vier Mal auf der Bühne als Background-Sängerin und zuletzt als Vocalcoach und Mentorin von Conchita Wurst.

„Wie beim Spitzensport“

Vocalcoach und Song-Contest-Insiderin
Monika Ballwein im Interview über Stimmungen
und Reglements beim Song Contest.

Text: Johannes Gold

Der Eurovision Song Contest wird von mehr als 200 Millionen Zuschauern gesehen. Werden da selbst gestandene Künstlerinnen und Künstler nervös?

BALLWEIN: Diese ungeheure Zahl hat man zwar im Kopf, sie lässt sich aber nur sehr schwer fassen und daher meist ganz gut ausblenden. Beeindruckender als diese Zahl ist das Publikum in der Halle, das man direkt sieht und das großartige Stimmung macht. Das ist schon wahnsinnig beflügelnd und aufregend.

Wie kann man sich die Stimmung vor Ort vorstellen – ist es eher ein Miteinander im Sinne des olympischen Gedankens, laut dem nicht der Sieg, sondern der gemeinsame und friedliche Wettkampf aller Nationen zählt, oder ist es doch eher ein beinhardter Wettbewerb?

BALLWEIN: Es ist ein riesengroßes Miteinander, bei dem eine sehr starke, kommunikative und herzliche Stimmung herrscht. Sieht man sich zum Beispiel im Hotel, tauscht man sich mit den Vertreterinnen und Vertretern anderer Länder aus, man freut sich gemeinsam und versucht, sich gegenseitig zu unterstützen.

Der Rummel rund um den Song Contest scheint enorm. Wie robust muss man als Teilnehmerin bzw. Teilnehmer sein?

BALLWEIN: Zeit, um zu relaxen, bleibt beim Song Contest nicht viel. Die Tage sind sehr durchgetaktet, es gibt einen straffen Zeitplan mit „meets and greets“, Fototerminen, Proben und Interviews. Man muss als Künstlerin oder Künstler daher schon sehr auf sich schauen, um die gewünschte Leistung auch zum richtigen Zeitpunkt abrufen zu können. Das ist ähnlich wie bei Spitzensportlern.

Was oder wer hilft vor Ort, wenn man zwischen Interview und Soundcheck nicht mehr weiß, wo einem der Kopf steht?

BALLWEIN: Es gibt da sehr strenge Reglements, aus wie vielen Teilnehmern eine Delegation bestehen darf. Diese setzt sich in den meisten Fällen aus dem Management, der ORF-Riege, Choreografen und dem Kompositionsteam sowie dem Background-Staff zusammen. Vor Ort wächst die Delegation dann natürlich zusammen, man gibt einander Halt und schaut, dass es den Künstlern gut geht. Oft ergeben sich auch darüber hinaus ganz liebe Freundschaften.

Vom Sprungbrett in eine internationale Karriere bis zur Gefahr, für immer als Song-Contest-Onkel oder -Tante abgestempelt zu werden: Wie schätzen Sie die Bedeutung des Wettbewerbs ein?

BALLWEIN: Der Song Contest ist und bleibt die größte Show mit der meisten Zuschauerreichweite. Das ist DAS Ereignis schlechthin! Der Contest kann damit gewiss ein Sprungbrett sein, eine große internationale Karriere hängt aber auch von vielen anderen Faktoren ab. Zudem verfolgen Medien oft gar nicht weiter, wie sich die Künstler entwickeln und was sie nach dem Song Contest machen. Ein Stempel ist somit nur dann als negativ zu betrachten, wenn man diesen als negativ abspeichert. Für mich zum Beispiel ist es eher eine sehr tolle Reputation, wenn im Lebenslauf steht, dass man sein Land bei einem der größten internationalen Wettbewerbe vertreten hat. Ich finde, das liest sich ganz gut. □

„Lass dich nicht aufhalten“



Pænda wird Österreich beim Song Contest vertreten. Im bürgerlichen Leben ist sie Musikschullehrerin in Leobersdorf – ein Role Model für viele Musikschülerinnen & -schüler.

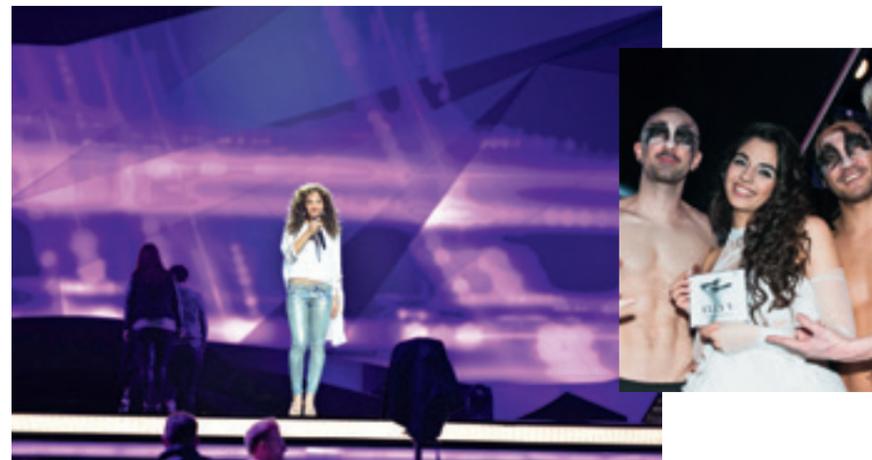
Text: Johannes Gold

Im Alter von sechs Jahren begann sie im Chor zu singen. Sie lernte Gitarre und Klavier, mit 14 folgten die ersten selber komponierten Lieder. Später zog die gebürtige Steirerin nach Wien, um Jazz- und Populargesang am Vienna Music Institute zu studieren. Mit 31 steht Pænda nun vor einem Millionenpublikum auf der Bühne und gibt dem Motto des 64. Eurovision Song Contests ein österreichisches Gesicht. „Dare To Dream!“, also „Wage zu träumen!“ lautet die Botschaft, die die Verantwortlichen des internationalen Musikwettbewerbs den mehr als 200 Millionen Zusehern mit auf den Weg geben wollen. In den Worten von Pænda klingt diese Message etwas handfester: „Wenn du etwas wirklich willst, dann lass dich nicht aufhalten.“

Durchhaltevermögen & Zielstrebigkeit

Die Elektro-Pop-Musikerin macht in diesem Sinne keinen Hehl daraus, dass der Weg zum Song Contest kein einfacher war. Sätze wie „das wird nichts“ oder „du bist nicht gut genug“ habe sie „zuhauf gehört“. Davon entmutigen ließ sich Pænda aber nicht. Durchhaltevermögen und Zielstrebigkeit führten sie ins Halbfinale der weltweit größten Musikshow, wo sie am 16. Mai mit ihrem Song „Limits“ im Convention Center der israelischen Hafenstadt Tel Aviv um den Einzug in das Song-Contest-Finale rittert. Das damit einhergehende Rampenlicht möchte sie unter anderem dazu nutzen, um

Natália Kelly (u.) sang 2013 in Malmö und Elly Vardanian (r.) unterlag 2016 knapp bei der Vorausscheidung – beide besuchten die Musikschule Bad Vöslau.



junge Nachwuchskünstlerinnen und -künstler zu motivieren. „Ich bin mir meiner Vorbildwirkung bewusst“, sagt sie. „Im Speziellen möchte ich einfach aufzeigen, dass alles geht, wenn man wirklich dafür arbeitet und mit Herzblut dabei ist.“

Vor allem für junge Talente aus der Musikschule Leobersdorf, wo Pænda, die mit bürgerlichem Namen Gabriela Horn heißt, neben ihrer Künstlerkarriere Popgesang unterrichtet und den Kinderchor leitet, fungiert die Song-Contest-Teilnehmerin dahingehend als greifbares Role Model. Sowohl bei den Schülerinnen und Schülern als auch bei den Lehrenden ist Pænda aktuell in aller Munde. Einen ähnlichen Hype erlebte in der jüngeren Vergangenheit bereits die Musikschule Bad Vöslau, wo über Pænda hinaus mit Natália Kelly und Elly Vardanian bereits zwei weitere Sängerinnen aus dem niederösterreichischen Musikschulwesen im Rahmen des Eurovision Song Contests für Furore sorgten.

Musikschülerinnen für den Song Contest

Natália Kelly vertrat Österreich im Alter von 18 Jahren beim Song Contest 2013 in Malmö. Elly Vardanian war 17, als sie sich 2016 bei der österreichischen Vorausscheidung in die Herzen der Jury sang, letztlich aufgrund des Publikum-Votings aber ganz knapp Zoë Straub unterlag. „Damals ging ein regelrechter Ruck durch die Musikschule“, erinnert sich Isabella Maierhofer, die als Gesangslehrerin die

beiden Musikerinnen auf einem Stück ihres Weges begleitete. Die Gemeinde organisierte Public Viewing und Busse, um die Talente bei den Vorausscheidungen live vor Ort zu unterstützen. Kinder verlangten Autogramme von den beiden Jungstars.

„In der Zeit, in der Natália die Vorausscheidung gewonnen hat, hat auch Elly, die übrigens auf den Tag genau vier Jahre jünger ist als Natália, gesagt, sie würde so etwas gerne machen“, so Maierhofer. Und die spätere Song-Contest-Kandidatin war nicht die Einzige, die sich damals ein Beispiel an ihrer Musikschulkollegin nahm und zu träumen wagte: „Beim Tag der offenen Tür an der Musikschule waren auf einmal zehn junge Mädels bei mir und fragten, ob ich die Lehrerin von Natália bin“, erzählt die Musikschullehrerin. „Die haben sich erhofft, dass ich Stars aus ihnen mache. Diesen Mädchen war überhaupt nicht bewusst, was da für eine Arbeit dahintersteckt.“ □

„Aber nichts, was irgendjemand sagt, könnte mich jemals von der Musik abbringen.“



BEGEGNUNGEN

Martin Lammerhuber

Marie – Was haben die Jungen, die man heute auch als Generation Y oder Z bezeichnet, noch vor sich? Was dürfen sie sich vom Leben erwarten? Eine neue Spezies wird übrigens als Generation Alpha bezeichnet. Das sind jene, die nie ohne Smartphone leben und einen Gedanken binnen einer Sekunde online übertragen können. Der Zukunftsforscher Mark McCrindle bezeichnet die Alphas als die transformativste Generation aller Zeiten. Es ist eine globalisierte Welt, wo die schier grenzenlosen Möglichkeiten schwindelerregende und ohnmächtige Auswirkungen erzeugen. Dazu kommen der spürbare Klimawandel, eine vorprogrammierte Bevölkerungswanderung und das immer größer werdende Auseinanderklaffen von Arm und Reich.

Wenn man in die strahlenden Augen eines kleinen Kindes blickt, sein wissbegieriges und sehnsüchtiges Sein spürt, dann vergisst man die scheinbar in sich verlierende weite Welt. Diese und jede weitere Begegnung wird damit zur großen, tragenden Basis des wirklichen Menschseins.

Die dreijährige Marie hat das Leben noch vor sich und ihre Mama wird ihren Weg liebevoll bis ins hohe Alter begleiten. Die neuerliche Krebsdiagnose wird sie wieder meistern – ganz bestimmt!

Die große Weltbühne, die wir auf Knopfdruck jederzeit und überall abrufen können, wird damit zur unwichtigsten Farce des Lebens. □

Basisbildung ermächtigt, Schwächen beim Lesen, Schreiben oder Rechnen anzupacken, vermittelt Computerkenntnisse und stärkt die Teilhabe am öffentlichen Leben.

Mix dir deinen Lerncocktail

Text: Mella Waldstein

Der rote Teppich ist ausgerollt. Heute ist Zertifikatsverleihung eines Computerkurses in den Räumlichkeiten des BhW Niederösterreich. Die Teilnehmerinnen betreten den roten Teppich stolz – und vor allem gestärkt.

Neugier wecken

Sie haben einen Kurs der Basisbildung belegt, der Menschen bestärkt, an ihre Fähigkeiten zu glauben. Die Zertifikate „PC – Start“ der Österreichischen Computergesellschaft werden verteilt und jede dieser Frauen hält eine kleine Rede. „Ich konnte zu Hause gar nicht aufhören zu lernen“, sagt Frau W., und das ist schon eines der wichtigsten Ziele der Bildung: Neugierig zu sein – auf die Welt, und im Speziellen wissen zu wollen, was ein Browser ist, was formatieren, Files und all die Begriffe bedeuten, die im Umgang mit der digitalen Welt notwendig sind. Aber vor allem, so Frau W., „war der Kurs ein soziales Netz, mehr noch, ein soziales Nest“. Schöner kann es nicht formuliert werden.

„Vorher war ich nackt“, sagt Frau S., pensionierte Kindergärtnerin, die nicht immer ihre Kinder fragen wollte, wenn Fragen in Sachen Computer, Smartphone oder Tablet auftauchten. „Denn es gibt vieles, was nur mehr online erledigt werden kann.“

Dorothea S. und die Gruppe sind sichtbar zusammengeschweißt. Drei Mal pro Woche haben sie über drei

Monate lang miteinander den Computerbasiskurs besucht. „Das Schöne an unserem Kurs ist, dass wir international sind“, so Frau S. Dadurch eröffnen sich neue Welten und Beziehungen.

Frau K., sie stammt aus Idlib im Norden Syriens, hat ihre Computerkenntnisse aufgefrischt und auch den Umgang mit den deutschen Begriffen und der lateinischen Tastatur gelernt. Frau L., Mutter von fünf Kindern, ist eine komplette Neueinsteigerin in Sachen PC. Frau M. hat sich für den roten Teppich eine kleine Oscar-Rede über-

legt. „Und wie die Stars bei der Oscar-Verleihung danken, so danke ich zuallererst Österreich, das mich vor 25 Jahren als Ausländerin aufgenommen hat und wie ein Zuhause geworden ist.“

Bei Computerkursen gibt es Frauengruppen, denn wenn Männer dabei sind, neigen diese dazu, ihre (angebliche) technische Überlegenheit auszuspielen. Was die Leiterin der Basisbildung im BhW Niederösterreich, Christine Spindler, gleich entkräftet, „denn die ersten Rechner in den USA

der 1940er-Jahren wurden von Frauen programmiert“.

Auf zu neuen Möglichkeiten

Elisabeth, eine junge Mutter mit drei Kindern, hat schon drei Kurse besucht. Einen Führerscheinkurs, der auf das Lerntempo – im Gegensatz zu den Fahrschulen – der Teilnehmer eingeht, einen Deutsch- und einen Mathematikurs. „Meinen Kindern bei den Schulaufgaben helfen zu können“ war ihr Ziel, und auch ihrem Angstfach Mathematik die Stirn zu bieten,



„Für uns war der Kurs ein soziales Netz, mehr noch, ein soziales Nest“, so eine Teilnehmerin.



Basisbildung – Computerkurse für Frauen im BhW Niederösterreich.

um fit in den Grundrechnungsarten zu werden. Im kommenden Jahr wird Elisabeth wieder ins Berufsleben einsteigen. Auch Frau F. wird in Krems ganztätig im Tierheim zu arbeiten beginnen und – was nun mit Computerkenntnissen möglich ist – berufsbegleitend eine Ausbildung zur Tierpflegerin machen. Die pensionierte Kindergärtnerin Dorothea S. wird einen Traum weiterverfolgen und eine Ausbildung zur tiergestützten Therapeutin angehen.

„Basiskurse in der Erwachsenenbildung“, so die Trainerin Brigitte Schönsleben-Thiery, „sind vielfältig und es gibt weit mehr als Alphabetisierungskurse. Das ist ein Teilaspekt. In unseren Kursen geht es darum, das Lernen zu lernen, Defizite in Mathematik, Deutsch oder Englisch anzupacken und somit neue Räume für sich zu ermöglichen.“

Kurse stehen für alle offen

Die Kurse – sie sind kostenfrei – stehen für alle offen, egal woher man kommt, welche Sprachen man spricht, ob mit oder ohne Schulabschluss. Zu Kursbeginn wird von den Trainerinnen und Trainern ein „Lerncocktail“ zusammengestellt, der die Ziele definiert, aber auch den Rahmen, um eine gute Lernatmosphäre zu schaffen.

Im Lauf der Jahre hat die Erwachsenenbildnerin Renate Ömer die „beliebtesten Sager“ in der Basisbildung notiert.

„Ich will nicht blöd sterben.“

Der Ausspruch ist die kompromisslose Auskunft auf die Frage nach der Motivation.

„Warum tust du dir das noch an?“

Diese Frage bekommen manche Teilnehmer aus ihrem Umfeld gestellt – die Begeisterung am Lernen führt die Frage ad absurdum.

„Ich will geistig fit bleiben.“

Dieser Satz versinnbildlicht, dass Lernen geistige Bewegung ist, und ist für viele eine wichtige Triebfeder.

Anschließend gibt es standesgemäß Sekt und ausgesuchte Limonaden aus den Regionen, Gugelhupf und syrischen Grießkuchen mit Orangenblütenwasser.

Kursteilnehmerin Dorothea S. trifft in ihrer Rede auf dem roten Teppich mit Begriffen aus der Computersprache in das Herz aller: „Der ‚Pfeil‘ – das seid ihr, die ihr die Richtung anzeigt.“ Und: „Nur das Wichtige im Leben ‚markieren‘.“ □

BHW NIEDERÖSTERREICH

Linzer Straße 7
3100 St. Pölten
Tel. 02742 311337
www.bhw-n.eu

www.messewieselburg.at

MIT VOLKSFEST

MESSE WIESELBURG

WIR SCHAFFEN BEGEGNUNG

WIESELBURGER MESSE



DO & FR freier Eintritt!



KULTUR REGION NIEDERÖSTERREICH
volkskultur | niederösterreich

HOF & FORST

27. 06. - 30. 06. 19



Royale Retzerin

Sensationsfund im Museum Retz:
die älteste Darstellung Europas
in Gestalt einer Königin.

Text: Mella Waldstein

Dürfen wir bekannt machen? Hier ist die Königin unter den Königinnen – Europa Regina – das „Model“ für eine ganze Generation weiterer Europadarstellungen in Form einer schönen Frau. Sie, ein Holzfarbdruck aus dem Jahre 1534, ist die älteste von allen. Hergestellt wurde diese Landkarte vom Tiroler Johannes Putsch (1516–1542). Eine wissenschaftliche Sensation, die wie so viele einem Zufall zu verdanken ist. Die Archäologin und Kulturwissenschaftlerin Celine Wawruschka arbeitet für das FTI-geförderte Forschungsprojekt (in Kooperation mit

dem Museumsmanagement Niederösterreich) in zehn niederösterreichischen Museumsdepots und stellt in ihrem Blog kramurium.com interessante und lustige Fundstücke vor. In den Lagerräumen des Retzer Museums war ihr sofort klar: „Das ist mehr als ein lustiges Fundstück.“ Nach einer Forschungsphase wird die „Königin Europa“ erstmals beim Museumsfrühling ab 18. Mai im Museum Retz zu bewundern sein. Europa in Darstellung einer Frau stammt aus der griechischen Antike. Im Mittelalter wurde Europa männlich interpretiert und abgebildet. „Hier jedoch“, so

Celine Wawruschka, „sehen wir Europa wieder weiblich und emanzipiert – ohne Zeus in Stiergestalt – dargestellt.“ Sie vollzieht die Wandlung von einer antiken zu einer christlichen, jungfräulichen Figur. Die „Königin Europa“ wurde als Propagandamaterial eingesetzt und symbolisiert die Universalmonarchie des Hauses Habsburg im 16. Jahrhundert.

Das Besondere an dieser Europakarte ist die klare Abgrenzung zum asiatischen Kontinent und die Darstellung ohne europäische Binnengrenzen. Der Kopf stellt die spanischen Länder Navarra, Aragon u. a. m. dar, geschuldet den familiären Bindungen Kaiser Karls V. In der „Herz- und Seelenregion“, so Wawruschka, die Kronländer Böhmen, Ungarn und alle Länder des Heiligen Römischen Reiches. England als Blase oberhalb ihrer Schulter mag in diesen Tagen viele zum Schmunzeln bringen und kann auch als Sinnbild des derzeitigen Europas gedeutet werden.

Wie eine Widmung zeigt, wurde Europa Regina vom Archivar des Dominikanerklosters Retz, Pater Ignaz Lamatsch (1797–1863), 1838 dem eben erst gegründeten Stadtmuseum Retz geschenkt.

Bis 26. Oktober ist die Landkarte im Museum Retz ausgestellt. Dann wird sie eine Europareise antreten. Währenddessen werden die Museumsräumlichkeiten adaptiert, um der „royalen Retzerin“, so Wawruschka, eine standesgemäße Bleibe zu bieten. □

Museum Retz
Znaimer Straße 7, 2070 Retz
Öffnungszeiten: 18. 5. – 26. 10.
Fr, Sa, So, Fei 13.00–17.00 Uhr
www.museumretz.at
Blog von Celine Wawruschka
www.kramurium.com



LEHRGANG KULTURVERMITTLUNG 2019/2020
Unter der Leitung von Helga Steinacher wendet sich diese Ausbildung an Personen, die sich im Bereich der Kulturvermittlung weiterbilden wollen, sich in der Kulturarbeit engagieren oder Zusatzqualifikationen erwerben möchten.

Start: 27./28. 9. 2019
Anmeldung & Information:
Claudia Kriz-Schwarz,
Tel. 02742 90666-6131,
claudia.kriz-schwarz@kulturregionnoe.at
www.kulturregionnoe.at

Credit: Doris Pitour/ Museum Retz, Weinfranz



De cuer

de cater | Unknown Brass
Erhältlich über info@decater.it

Anlässlich ihres 20-jährigen Bestehens präsentierte das Grödnertal Frauenquartett „de cater“ gemeinsam mit dem Männerquintett „Unknown Brass“ die neue CD mit der ladinischen Bezeichnung „De cuer“, zu Deutsch „von Herzen“. 15 A-cappella-Lieder stammen von den vier Sängerinnen, fünf Instrumentalnummern steuerten die fünf Musikanten aus dem Puster-, dem Ahrn- und dem Gadertal bei, darunter Kompositionen von Astor Piazzolla, Michele Mangani und Joy Webb. Schon 1998 gründeten Silvia und Sara Delago sowie Christine Wanker und Katrin Perathoner speziell für das Klöckelnachtsingen in Gröden das Ensemble „de cater“ oder „zu viert“. Der neue Tonträger enthält überlieferte Volksmusik in ladinischer und deutscher Sprache, dazu kommen ältere und modernere Kompositionen, wobei einige Autoren mittlerweile Werke und vierstimmige Sätze eigens für die vier singfreudigen Damen kreieren. Passend für die neue „de cater“-CD ist zweifelsohne auch die Bezeichnung „De cuer“, denn Poesie, Gefühl und schnörkelloser Wohlklang vermögen das Herz unmittelbar und ohne Umweg zu erreichen.

Wia Waun

Vesselsky/Kühn
EUR 15,00 zzgl. Versandkosten
Erhältlich über:
www.irmievesselsky.com/webshop

Englisch und Waldviertlerisch – de Wöd steht nimma laung! Die zweite CD von Irmie Vesselsky und Wolfgang Kühn vereint die gefühlvolle Stimme der Sängerin mit der Mundartlyrik von Wolfgang Kühn. Das Englische und das Waldviertlerische verschmelzen zu einer Neuheit, textlich von ausufernden Assoziationsketten (Wolfgang Kühn) befördert, musikalisch auf kongenialen Pianohänden (Irmie Vesselsky) getragen. Eine Portion Schwermut ist inklusive, denn „des lebms ka ponyhof / sie spün net nur dick und doof / die zeit geht so schnö voabei / und mia haum ka lebms frei ...“ /



VOLKSKULTUR IN RADIO NIEDERÖSTERREICH

aufhoRchen
Di 20.00-21.00 Uhr
Gestalter: Dorli Draxler, Peter Gretzel
Edgar Niemeczek, Norbert Hauer

„Vielstimmig“ - Die Chorszene Niederösterreich,
Do 20.00-20.30 Uhr
Gestalter: Heinz Ferlesch,
Gottfried Zawichowski

G'sungen und g'spielt
Mi und jeden zweiten Do
20.00-20.30 Uhr, präsentiert
von Edgar Niemeczek

Musikanten spielt's auf
Fr, 20.00-21.00 Uhr

Frühschoppen
So, 11.00-12.00 Uhr

Kremser Kamingespräche
Mi, ab 21.00 Uhr
Mi, 15. 5.:
Die Gesellschaft: moralische Lebensstile
Mi, 19. 6.: Die Selbstbestimmtheit:
vermeintliche Grenzen

Radio 4/4
Sa, 18. 5.: anlässlich des „Museumsfrühlings“, 14.00-16.00 Uhr
in Neuhofen an der Ybbs
Sa, 15. 6.: anlässlich des Familien- & Kreativfestes, 14.00-17.00 Uhr
in Grafenwörth (Haus der Musik)

Programmänderungen vorbehalten.
Detailprogramme unter www.orf.at



Was Sie schon immer über die Trapp-Familie wissen wollten ...

Gerhard Jelinek, Birgit Mosser-Schuöcker: **Die Trapp-Familie - Die wahre Geschichte hinter dem Welterfolg**
Molden Verlag
EUR 26,00 / ISBN 978-3-222-15026-5
www.styriabooks.at

... die sie bis jetzt immer als Heile-Welt-Familie zu sehen bekamen: Das ändert sich mit diesem Buch grundlegend. Ins Blickfeld treten ein Mann, der als Held des Ersten Weltkriegs im Leben nicht mehr wirklich Fuß fassen konnte, eine Frau, die nicht die „süße Nonne“ ist, und sangesfreudige Kinder, die eigentlich junge Erwachsene sind. Es ist die spannend geschriebene Geschichte einer Familie, abseits der Klischees, die in der k. u. k. Marine in Pula/Pola beginnt, sich in Klosterneuburg, wo die Trapp-Familie im Martinsschlössl wohnte, fortsetzt und, über das Salzburg in der Zeit vor dem sogenannten Anschluss bis zu den großen Erfolgen in Amerika führt. Mit zahlreichen Fotografien bringt dieses Buch nicht nur eine Familie näher, die in der ganzen Welt bekannt ist, sondern auch einen Einblick in das Österreich der Zwischenkriegszeit.

Credit: de cater, Eva Kern, Alois Mosbacher; Illustration: The Graphic Society

quergedacht

quergedacht - Kreatives Potential, Künstler und Querdenker im ländlichen Raum
EUR 7,90 / ISBN 978-3-99024-858-4
www.kral-verlag.at

Die erste Ausgabe der zwei Mal im Jahr erscheinenden Publikation widmet sich dem Querdenken. Der Zuzug von Künstlern, Intellektuellen und Kulturschaffenden ist ein Motor für den ländlichen Raum. Plötzlich werden Architektur, Kunst und Kultur zu einem wesentlichen Standortfaktor. Das bewirkt direkte und indirekte Wertschöpfungseffekte, Folgeinvestitionen und Beschäftigung, weist eine Studie nach, die sich mit „Querdenken“ im Retzer Raum befasst hat. Fachbeiträge, Interviews und Essays komplementieren die Schriftenreihe, die unter der Patronanz des Aufsichtsratsvorsitzenden der Kultur Region Niederösterreich Erwin Pröll erscheint. □



FEINE KLINGE

Edgar Niemeczek

*„Überhaupt hat der Fortschritt das an sich, dass er viel größer ausschaut, als er wirklich ist.“
(Johann Nepomuk Nestroy)*

Hoppla, hier komm' ich!“ Mit diesen Worten wird kaum jemand sein Sendungsbewusstsein artikulieren. Meist sind es andere Verhaltensweisen, die dem Ego ein innovatives Image geben sollen. Doch wer kann sich schon die Zeit dafür nehmen, all die Innovations-Botschaften auf ihren Gehalt und Nutzen hin zu überprüfen. Da und dort wird Veränderung ja wie ein Dogma aufgefasst und soll daher nicht weiter in Frage gestellt werden. Und außerdem: Wer möchte schon als „Verhinderer“ bezeichnet werden. Doch hängt nicht das Schicksal von uns allen davon ab, welche elementaren Werte zukünftig gelten und für wen Neues wirklich Vorteile bringt. Auf den Prüfstand daher mit allen Veränderungen, denn „das Bessere ist des Guten Feind“, so der französische Philosoph Voltaire. Ganz in diesem Sinne ist auch Adolf Loos zu zitieren, der meinte: „Man darf nur dann etwas Neues machen, wenn man etwas besser machen kann.“ Ob also jede Innovation gleich Fortschritt bedeutet, wäre noch kritisch zu hinterfragen. Der Umgang mit Kritik erweist sich dabei wohl auch als Gradmesser für Dialogfähigkeit und geistige sowie menschliche Reife. □



aufhOHRchen

NÖ Volkskulturfestival

VOLKSMUSIK VOM FEINSTEN
30. Mai bis 2. Juni 2019
 WAIDHOFEN AN DER THAYA

HÖHEPUNKTE

DONNERSTAG, 30. MAI

Eröffnung mit Konzert
 „Geschichte in Noten“

FREITAG, 31. MAI

Tag der Schulen – Mit allen Sinnen
 Wirtshausmusik in neun Gaststätten

SAMSTAG, 1. JUNI

Grenzüberschreitende Radtour
 Großes Chöretreffen
 Podiumsdiskussion „Das vereinte Europa“
 Festkonzert „Grenzenlos“ (oeticket.com)

SONNTAG, 2. JUNI

Frühschoppen und Sternmarsch
 Miteinander aufhOHRchen

INFORMATION: Volkskultur Niederösterreich • Tel. 02732 85015

www.volkskulturnoe.at

IRIS PSEUDACORUS

DIE WASSERLILIE

Zur Irisblüte in den
 Nationalpark Donau-Auen.

Text: Bernhard Baumgartner



und wächst gern an Weg- und Weingartenrändern. Die Bunt-Schwertlilie gilt sogar als Symbolpflanze des Nationalparks Thayatal. Aber bevor noch die heißen Sommertage kommen und solange das frische Grün nicht seine Zartheit verliert, sollte man besser in den Auwald wandern. Dort fühlen sich die tiefblauen Sibirischen Schwertlilien im feuchten Boden am wohlsten und ebenso die attraktiv gelb blühende Wasser-Schwertlilie. □

KULTURWANDERTIPP

Durch die Stopfenreuther Au – eine Exkursion in den Dschungel Mitteleuropas

Zufahrt von der Ostautobahn (Abfahrt Fischamend) über Petronell-Carnuntum zur Donaubrücke in Deutsch Altenburg und hinüber ins Marchfeld, gleich jenseits zum Nationalpark-Eingang Stopfenreuth abzweigen.

Start der Rundwanderung beim Infozentrum „Forsthaus“ (Einkehrmöglichkeit im Ort).

Die Route ist einfach: Treppelweg – Schwalbeninsel – Rosskopfarm – Brücklwiese, gemütlich in zwei Stunden, Orientierung den Wegweisern nach. Die Runde „funktioniert“ auch gut in umgekehrter Richtung.

Blog: www.wandertipp.at

Buchtip: Bernhard Baumgartner: „Das große Wandererlebnis NÖ“, Kral-Verlag.

Mit dem späten Frühling ist die Blütezeit der Schwertlilien gekommen. Durch ihre Blütenform mit drei äußeren „Hängeblättern“ und drei inneren „Domblättern“ zieren sie verschiedenste Biotope. Sonst fallen die schwertartigen, aus dicken Wurzeln entwachsenden Blätter kaum auf. Die Deutsche Schwertlilie ähnelt den Gartenformen

Irrgarten im Schlosspark von Schönbrunn. Tanzketten beim niederösterreichischen Trachtenball, die den richtigen Weg heraus aus der Mitte eines Labyrinths symbolisieren.



Am Weg zur Erkenntnis

Von Labyrinthen, Irrgärten und rätselhaften Linien.

Text: Edgar Niemeczek

Viele kennen die heldenhafte Geschichte vom Ariadnefaden aus der griechischen Mythologie: Nachdem Theseus das opferverzehrende Ungeheuer Minotaurus im Labyrinth von Knossos getötet hatte, fand er mit Hilfe dieses Fadens wieder aus dessen Gefängnis heraus. Labyrinthe stehen aber auch in anderen Bedeutungszusammenhängen.

Als Labyrinth bezeichnet man eine systematische Anordnung von Linien oder Wegen, deren Verfolgen, Nachzeichnen oder Abschreiten dem Lösen eines Rätsels gleichkommt. Die konkrete Gestalt kann dabei verschiedenartig sein, ob als Bauwerk mit Ziegeln oder Steinen, ob in Form eines Mosaiks oder eines Ornaments, ob als Zeichnung oder als arrangierte Ausspflanzung von Bäumen, Sträuchern, Blumen oder Feldfrüchten. Im übertragenen Sinn wird der Begriff gern zur Charakterisierung verwirrender oder komplizierter Sachverhalte eingesetzt. Wer kennt nicht Situationen, in denen das „Licht am Ende des Tunnels“ aus problematischen Umständen wieder herausführen möge.

Im ursprünglichen Sinn versteht man unter einem Labyrinth einen verschlungenen Weg, der unter regelmäßigem Wechsel der Richtung zwangsläufig zum Mittelpunkt und damit zu seinem Ziel führt. In einem erweiterten Sinn meint Labyrinth auch ein System mit zahlreichen Verzweigungen, die in Sackgassen münden oder in Schleifen immer wieder zu deren Ausgangspunkt zurückführen. Solche Anlagen werden auch als Irrgarten bezeichnet: Dort ist das Verirren nicht nur leicht möglich, sondern meist Sinn und Absicht.

Auf verschlungenen Wegen zur Mitte, zu Sinn und zu Werten

Wer mit offenen Augen durch die Welt geht, wird gar nicht so selten die verschiedensten Formen eines Labyrinths finden: Der Bogen spannt sich von Fußboden- und Fingerlabyrinth in Kathedralen über Labyrinth als Ge-

staltungselemente in Gärten und Parkanlagen bis zu Labyrinth-Darstellungen als Objekte der Kunst und als Motiv für Design.

Ein spezieller Labyrinthplatz wurde 1991 im Hof des Züricher Zeughauses eingerichtet. 2018 lautete das Jahresthema „Freie Sicht aufs Mehr“. Ausgangspunkt des Projektes war das Zitat der italienischen Philosophin und Feministin Luisa Muraro: „Wenn der Blick sich ändert, ändert sich auch die Landschaft.“ Zu schöpfen sei dieses „Mehr“ aus Beziehungen und Begegnungen, aus vermitteltem Wissen oder jenen Erfahrungen, die andere an uns weitergeben.

„Der Gang durchs Labyrinth steht für alle Wege menschlichen Suchens zur Selbstfindung.“

2015 wurde im Garten des Bildungshauses Schloss Großrußbach im Weinviertel ein christliches Labyrinth als Ort der Einkehr im Schlosspark errichtet. „Der ursprünglich aus einer Tanzbewegung entstandene Gang entlang des Labyrinths wird als Läuterung gesehen und als Pilgerweg verstanden“, erklärt dazu die Obfrau des Vereins der Freunde und Förderer des Bildungshauses, Cäcilia Kaltenböck. „Er steht für alle Wege menschlichen Suchens zur Selbstfindung. Im spirituellen Zentrum steht Christus der Erlöser. Zentrum der Anlage ist ein 20 cm hoher Bergkristall, der auf verschlungenen Pfaden von Brasilien bis nach Großrußbach kam, anlässlich 25 Jahre Kreistanz dem Bildungshaus als Geschenk überreicht wurde und nun hier seine neue Bestimmung fand.“

Niederösterreich - reich an Labyrinthen

Labyrinth kennt man aber auch andernorts in Niederösterreich, so im Garten des Geistlichen Jugendzentrums Oberleis, im Garten der Evangelischen Pfarrgemeinde Wiener Neustadt oder auf dem Kirchenplatz der Südstädter Pfarrkirche. Im Jahr 2005 verwendete der örtliche Verein für

Dorferneuerung und Kulturinitiativen für ein kretisches Labyrinth am Weg zwischen Gossam und Emmersdorf an die 80 Tonnen Donauasteine. Für einen Besuch empfehlen sich auch die Labyrinth „Weg zur Mitte“ in den Klöstern Pernegg und Kirchberg am Wechsel, am Platz vor der Pfarrkirche St. Michael in Gumpoldskirchen sowie im Stadtpark Neunkirchen und im Hof der Polytechnischen Schule St. Peter in der Au, weiters das Fingerlabyrinth aus Stein von Johannes Domenig am Meditationsweg in Wolfsbach, das Rosenkranzlabyrinth im Stiftsgarten des Klosters Seitenstetten oder die mit Granitsteinen gepflasterte Anlage am Platz der Mödlinger Pfarrkirche St. Othmar.

Tanzen entlang der Linien eines Labyrinths

Bodenlinien sind mitunter auch hilfreiche Markierungen für anspruchsvollere Tanzformationen. Staunenswert sind etwa der Tanz rund um den Bänderbaum, verschiedene Kreistänze oder jene figurenreichen Auftanz-Choreografien, die das Publikum begeistern und dabei auch an das Auflösen eines gordischen Knotens erinnern, gleichsam so, als hätte man schlussendlich wieder den richtigen Weg heraus aus der Mitte eines Labyrinths gefunden. Somit stehen in Gemeinschaft praktizierte Tänze durchaus symbolhaft für Achtsamkeit und Verstehen, für Akzeptanz und Wertschätzung, für das Verwirklichen gemeinsamer Ziele und für die vielen Möglichkeiten, die der Weg zu einem sinnerfüllten Leben bietet. □

TIPP:

WEB:

Labyrinth in Österreich
das-labyrinth.at/labyrinth/austria.htm

BUCH:

Labyrinth. Eine Reise zu den berühmtesten Irrgärten der Welt,
 Angus Hyland, Kendra Wilson:
 Laurence King Verlag



Das Weinviertler Museumsdorf
Niedersulz feiert heuer sein 40-jähriges
Bestehen mit zahlreichen Aktivitäten.

Dorfgeschichten mit Geschichte



WEINVIERTLER MUSEUMSDORF NIEDERSULZ

Öffnungszeiten: bis 1. November,
täglich 9.30-18.00 Uhr

Sa, 1. Juni 2019, 14.00 Uhr: Eröffnung
Wagnerei-Werkstatt
So, 7. Juli 2019, 11.00-17.00 Uhr:
Eröffnung Hutterer-Gemüsegarten und
Täufer-Tag

2224 Niedersulz
Tel. 02534 333
www.museumsdorf.at

Niedersulz ist ein idealtypisches Weinviertler Dorf aus dem 19. Jahrhundert. Das Museumsdorf ladet Sie zu einer Zeitreise ein: „Alltag im Dorf – wie war das damals?“ bietet den Besuchern jeden Samstag-, Sonntag- und Feiertagnachmittag Interessantes und auch Unterhaltsames über das Leben und Arbeiten in einem Weinviertler Dorf von anno dazumal. Kulturvermittler und Handwerker erzählen Dorfgeschichten mit Geschichte, zeigen alte Handwerkstechniken vor oder laden zum Mitmachen ein.

40 Jahre Museumsdorf

Aus Anlass der Grundsteinlegung am 10. November 1979 durch den damaligen Landeshauptmann Andreas Maurer feiert das Weinviertler Museumsdorf Niedersulz sein 40-Jahre-Jubiläum die ganze Saison 2019.

Eine Festschrift dokumentiert die Entstehung des Museumsdorfs – von der Übertragung der einzelnen Höfe bis zur modernen Kulturvermittlung. Am 1. Juni wird die Wagnerei Halm-schlag aus Hollabrunn eröffnet. Die Werkstatt aus dem Jahr 1911 wurde im Museumsdorf originalgetreu nachgebaut und eingerichtet. Die Produktpalette und Reparaturarbeiten von Vater und Sohn Halm-schlag waren vielseitig und wandelten sich im Laufe der Jahrzehnte entsprechend den veränderten Fahrzeugen und Bedürfnissen ihrer Kundschaft: Ständen früher Leiterwagen und Karren, Wagenräder, Hackenstiele und Leitern im Vordergrund, führte Franz Halm-schlag zuletzt vor allem Reparaturarbeiten durch.

In einem kleinen Garten hinter dem Kleinhauslerhaus mit der Täufer-Ausstellung werden ab 7. Juli spezielle, für

die Hutterer typische Gemüsesorten präsentiert. Die Hutterer sind eine Glaubensgemeinschaft, die in der Reformationszeit entstand, aus Südtirol vertrieben wurde und sich eine Zeitlang auf Liechtenstein'schem Gebiet in Südmähren und im Weinviertel ansiedeln durfte. Sie bauten Gemüse zur Selbstversorgung an und nahmen manche Sorten wie die „Hutteriten Suppenbohne“ bei ihrer weiteren Ver-treibung nach Amerika mit, wo ihre Nachfahren sie immer noch kultivieren.

Wie alles begann

Der leidenschaftliche Sammler Josef Geissler gründete 1970 im Pfarrpress-haus von Niedersulz ein Heimatmuse-um mit seinen sakralen und kulturhis-torischen Sammelstücken. Es folgte die Übersiedlung des Heimatmuseums in die leerstehende Volksschule von Niedersulz und die Translozierung

erster Gebäude in den Schulhof. Schließlich stellte die Gemeinde Sulz dem „Verschönerungs- und Museums-verein Sulz im Weinviertel“ ein Grund-stück am Sulzbach als Standort für das Freilichtmuseum zur Verfügung.

Weinviertler Dorfstrukturen

Das Museumsdorf beherbergt als ideal-typisches Weinviertler Dorf im Zeitschnitt um 1850 eine Dorfzeile entlang des Sulzbaches mit dem zen-tralen Dorfplatz, eine Hintausgasse und mehrere Stadelzeilen sowie eine Keller-gasse. Entlang der Dorfzeile stehen möglichst authentisch eingerichtete Wohn- und Wirtschaftsgebäude sowie Handwerker-Häuser mit Werkstätten. Die Darstellung und Vermittlung von Leben und Arbeiten in einem Wein-viertler Dorf von anno dazumal wird durch Ausstellungen wie „Bauernle-ben im Wandel“ oder „Kummets“

unterstützt. Dem im Weinviertel früher wichtigsten Baumaterial Lehm wird durch eine Lehm-bau-Ausstellung und die Lehm-baustelle, auf der Besuche-rinnen und Besucher ihre eigenen Zie-gel schlagen können, Rechnung getragen.

Ergänzt werden die Gebäude durch die komplette Bandbreite des dörfli-chen Grünraums. Einzigartig sind die Hausgärten, die als üppig blühende Blumen-Vorgärten oder als Nutzgärten mit Kräutern und Gemüse gestaltet sind. Außerdem wachsen auf dem Ge-lände des Museumsdorfs rund 340 verschiedene regionale Obstbaum-Sorten. Die Pflege des kompletten Grünraums erfolgt nach den ökologi-schen Kriterien von „Natur im Garten“. Häuser und Gärten, Ausstellungen, Veranstaltungen und Thementage las-sen die Besucherinnen und Besucher in Dorfgeschichte eintauchen. □

Credit: Museumsdorf Niedersulz, Nadja Meister, Roman Jandl

Unterwegs nach ...



FLEISCHESSEN ist keine Verschwörung gegen Vegetarierinnen und Veganer, Fleischessen ist eine kleine Ortschaft mit etwa 30 Einwohnern in der Gemeinde Kilb, Bezirk Melk. 1284 werden in einer Urkunde Friedrich und Heinrich von Flaicezen erwähnt. Der

Grundstein für den Ortsnamen war mit „Flaicezen“ gelegt. Mehrere Jahrhunderte, zahlreiche Besitzwechsel und Lautverschiebungen später, hat sich schließlich der heutige Name „Fleischessen“ eingebürgert. □

Dabei

Eröffnung Seminar- und Ausbildungszentrum Atzenbrugg

Am 4. April fand die Eröffnung des Seminar- und Ausbildungszentrums Atzenbrugg statt. Es soll als Begegnungsort für Ehrenamtliche, Kulturschaffende und Kulturverantwortliche in den Gemeinden zum gemeinsamen Austausch dienen. Ab September 2019 wird der „Lehrgang für Kulturvermittlung“ starten, weiters wird das Schloss Standort für die „Akademie der Kultur.Region.Niederösterreich“ sein, einen Think-Tank für die inhaltliche Ausrichtung innovativer Kultur- und Bildungsprojekte.

www.kulturregionnoe.at



➡ Josef Wallenberger (Wallenberger & Linhard Regionalberatung), Kulturvermittlerin Helga Steinacher, Konrad Tiefenbacher (Service Freiwillige), Christiane Pabst (Chefredakteurin Österreichisches Wörterbuch), Landtagspräsident Karl Wilfing, Petra Brandhuber (Kultur.Region.Niederösterreich), Unternehmensberater Wolfgang Gramann, Roland Bässler (Donau-Universität Krems).

BEZAHLTE ANZEIGE

Raiffeisen Meine Bank  präsentiert

Elīna Garanča
AND FRIENDS

3. JULI 2019, STIFT GÖTTWEIG

KARTEN: Raiffeisenbanken, Stift Göttweig und oeticket.com





Familien- und Kreativfest in Grafenwörth

Ein buntes und abwechslungsreiches Programm für die gesamte Familie bietet das Familien- und Kreativfest des Musikschulmanagement Niederösterreich und NÖ Kreativ am 15. Juni 2019 in Grafenwörth. Von 11.00 bis 17.00 Uhr stehen Spiel, Spaß und Spannung auf dem Programm. Musikalisch geht es dann um 15.00 Uhr bei der zweistündigen Live-Übertragung des Jubiläums in der Sendung „Radio 4/4“ des ORF NÖ im Haus der Musik weiter. Dabei wird für den Familientag in Grafenegg (16. Juni) kräftig die Werbetrommel gerührt. Eintritt gratis.

➡ Bürgermeister Alfred Riedl, ORF NÖ Landesdirektor Norbert Gollinger, Marion Helmhart (Kultur.Region.Niederösterreich), Radio-4/4-Moderator Hannes Wolfsbauer.



Mei liabste Weis

Volksmusik vom Feinsten gab es bei der 161. Sendung von „Mei liabste Weis“ aus dem fast schon überfüllten Festsaal der Gartenbauschule Langenlois. Die Ensembles Schnopsidae, Pfiffikus, Ö-Streich und das Terzett Freiklang spielten vor dem begeisterten Publikum auf.

➡ Martin Lammerhuber (Kultur.Region.Niederösterreich), Burgi Neuhauser (Pfiffikus), Landeshauptfrau Johanna Mikl-Leitner und Franz Posch.

Credit: Kultur.Region Niederösterreich, Franz Gleiß, Ulrike Paur/Stadtgemeinde Langenlois, Richard Marschik, Werner Kmetitsch



Buchpräsentation Depotoffensive

Das Land Niederösterreich hat im Rahmen des Pilotprojektes „Qualitäts-offensive Museumsdepots“ die Neuplanung bzw. Umstrukturierung von sechs Sammlungsdepots gefördert. Durchgeführt wurden die Projekte vom Institut für Konservierung und Restaurierung der Universität für angewandte Kunst Wien in Kooperation mit dem Museumsmanagement Niederösterreich. Gabriela Krist und Johanna Runkel haben nun als Herausgeberinnen die Ergebnisse dazu in einem Buch zusammengefasst, das im Stift Neukloster in Wiener Neustadt präsentiert wurde.

➡ LAbg. Franz Dinhobl, Pater Walter Ludwig, Ulrike Vitovec (Museumsmanagement NÖ), Gabriela Krist und Johanna Runkel (Universität für angewandte Kunst Wien), Martin Grüneis (Abteilung Kunst und Kultur).



Museumstag

Über 200 Museumsfachleute besuchten den 24. Niederösterreichischen Museumstag im Schloss Marchegg. Die informativen Fachvorträge über digitale Chancen für Museen begeisterten das Publikum. Erstmals wurde der Museumstag im Rahmen des Interreg-Projekts Heritage SK-AT grenzüberschreitend veranstaltet. www.noemuseen.at



Zwei Lebenswege, eine Debatte - Peter Turrini & Erwin Pröll

Anlässlich der Präsentation ihres gemeinsamen Buches in den Sträußelsälen des Theaters in der Josefstadt zeigten sich LH a.D. Erwin Pröll und Peter Turrini in einem vergnüglichen Streitgespräch. Klug moderiert von Herausgeber Herbert Lackner erzählten die beiden über Siege und Niederlagen, über alte Konflikte wie die Entstehung der Fernsehserie „Alpensaga“ und die spät gewonnene Freundschaft, die – trotz vieler unterschiedlicher Positionen – von großer wechselseitiger Hochachtung getragen ist.

Weitere Präsentationstermine:
Di, 21. 5. 2019, 19.00 Uhr
Raiffeisenbank Waidhofen/Thaya;
office@waldviertelakademie.at

Mo, 3. 6. 2019, 19.00 Uhr
Haus der Regionen
Donaulände 56
3500 Krems-Stein

➡ LH a.D. Erwin Pröll, Publizist Herbert Lackner und Autor Peter Turrini.



Tag der Mitarbeiter

Im Rahmen ihrer jährlichen Tagung setzten sich rund 50 administrative Mitarbeiter aus ganz Niederösterreich in St. Pölten intensiv u.a. mit Fragen zum Dienstrecht für Musik-

schullehrende, zum Musikschulverwaltungsprogramm „edwin“ sowie zur Weiterentwicklung des Musikschulmanagements Niederösterreich auseinander.



aufHOHRchen im Festspielhaus

Das Handwerk in Musik und Tanz stand bei aufHOHRchen im Festspielhaus im Mittelpunkt. Ein abwechslungsreiches Konzertprogramm präsentierten die Gumpoldskirchner Spatzen unter der Leitung von Elisabeth Ziegler, die heuer ihr 70-jähriges Jubiläum feiern. Mehr dazu lesen Sie auf Seite 36. Auf der Bühne standen auch das Rot-Gold-Trio sowie die Tiroler Kirchtagsmusik mit Blech und

Soatn. Die Volkstanzgruppe taktvoll des Tanzforum Niederösterreich sorgte für tänzerische Meisterstücke.

➡ Instrumentenbauer und Musikant Ernst Spirk, Hermann Dikowitsch (Leiter der Kulturabteilung des Landes NÖ), Dorli Draxler (Volkskultur Niederösterreich), Moderatorin Julia Schütze, Edgar Niemeczek (Kultur.Region. Niederösterreich) und die Gumpoldskirchner Spatzen Emily Kruppa und Felix Beilein.



Kooperationspartner Schallaburg und Kultur.Region.Niederösterreich

Die Kultur.Region.Niederösterreich freut sich gemeinsam mit den Tochterbetrieben Volkskultur Niederösterreich und Museumsmanagement Niederösterreich bei der Ausstellung „Der Hände Werk“ auf der Schallaburg Kooperationspartner zu sein. Die Ausstellung läuft noch bis 3. November 2019.

➡ Guido Wirth, Vera Steinbauer und Mia Bodenstein (Schallaburg), Martin Lammerhuber (Kultur.Region.Niederösterreich) und Kurt Farasin (Schallaburg).

Ehrungen

Zur Verleihung des **Goldenen Ehrenzeichens des Vereins Club KULTUR.REGION NÖ** für langjähriges Wirken im Bereich der Volkskultur gratulieren wir herzlich Frau **Hildegard Neuheimer**.

Zur Verleihung des **Silbernen Ehrenzeichens des Vereins Club KULTUR.REGION NÖ** für langjähriges Wirken im Bereich der Volkskultur gratulieren wir herzlich Frau **Maria Kuffner** und Frau **Ehrentraud Lischka**, Goldhaubengruppe Ernsthofen.

Zur Verleihung des **Komturkreuzes des Fürstlich Liechtenstein'schen Verdienstordens** gratulieren wir **Hans Huysza**, Obmann des Kultur- und Tourismusverbandes Liechtenstein Schloss Wilfersdorf.

Wir gratulieren **Elisabeth Vavra** zu ihrer neuen Funktion als **Obfrau des Vereins Museen und Sammlungen Niederösterreich**.



Österreichischer Vorlesetag

Unter dem Motto „Lesen mal anders“ luden BhW Niederösterreich und nöVOG 50 Schülerinnen und Schüler der Mary-Ward-Volksschule in die nöVOG Betriebsstätte am St. Pöltener Alpenbahnhof: ein Vormittag ganz im Zeichen des Vorlesens kindgerechter Literatur, des Rätselns, des digitalen Lesens und der spielerischen Auseinandersetzung mit den Themen Mobilität und Eisenbahn.

➡ Barbara Komarek (nöVOG) und Therese Reinel (BhW Niederösterreich) mit Schülerinnen und Schülern der Mary-Ward-Volksschule.

Schaufenster

KULTUR.REGION

VORSCHAU
AUSGABE JULI/AUGUST:



Die kommende Ausgabe begibt sich auf Sommerfrische – kulturgeschichtlich, musikalisch und kulinarisch. Es geht hinaus ins Grüne mit vielen Tipps quer durch den Sommer.

Stammgast

Das haben wir nicht nötig“, zischelte das wohlstuartierte Paar am Nebentisch. Was war passiert? Nichts. Dieses Nichts ist eine Schmach, denn man fühlt sich als Stammgast und wird wie alle anderen behandelt. Im Lokal läuft business as usual: Der Kellner bringt höflich die Karte, der Wirt serviert das Essen mit einem freundlichen „Wohl bekomm’s“ auf den Lippen.

Das ist uns Stammgästen zu wenig. Wir wollen – ja, was wollen wir Stammgäste eigentlich? Wir wollen etwas Besonderes sein. Wir wollen wie Freunde begrüßt werden. Wir wollen wie Stars behandelt werden. Wir wollen als Familienmitglied verabschiedet werden. Wir wollen in die Küche gehen, die Deckel heben und die Nase in die Töpfe stecken. Wir wollen unsere Sorgen mit der Wirtin teilen. Wir wollen mit dem privaten Edeltropfen vom Wirt getröstet werden. Wir wollen Tipps geben – und das machen wir gratis und gutgemeint. Vor allem wollen wir ein bisschen gleicher behandelt werden. Stammgäste sind der lebende Qualitätsausweis eines Hauses.

Denn wer fährt öfters in ein Hotel, in dem er sich nicht wohlfühlt? Andererseits fürchten wir Wirte uns vor unseren Stammgästen. Wir werden das natürlich nicht zugeben dürfen.

Ein Stammgast ist unkompliziert und Freund des Hauses. Viele Stammgäste sind eine Familie. Und Familien sind anstrengend. Deswegen fürchten wir Stammgasthäufungen. Jeder will, dass wir uns an seinen Tisch setzen. Dass wir plaudern, als hätten wir sonst nichts zu tun. Obwohl in der Küche die Hölle ausbricht und in der Rezeption das Telefon ununterbrochen klingelt – der Stammgast fordert sein Stammgastrecht. Denn den Stammgaststatus hat er sich schließlich erarbeitet. Bei der Abfahrt von seinem Feriendomizil bucht er bereits den Aufenthalt für das kommende Jahr. Geduldig wartet er auf das Aufrücken zu den besten Plätzen im Speisesaal. Hat er diese erreicht, setzt sich der Wirt mit der besten Flasche Rotwein an seinen Tisch. Am Nachbartisch sitzt auch ein Stammgast, auch er wartet auf die Rotweinweihe ... □



Schatztruhe

VON DORLI DRAXLER

Kaum zu glauben: Das Verwandtschaftsverhältnis von Mandlkalender und Smartphone ist nachgewiesen! Der Mandlkalender, gemeint ist der „Alte Bauernkalender“, begleitet mich mit seinen Monatsbildern und Hieroglyphen seit Kindertagen – Emojis erst seit wenigen Jahren. Da wie dort erzählen Symbole eine Wetterlage, eine Geschichte, drücken Stimmungen oder Absichten aus.

Mit der Erfindung des Buchdrucks um 1445 konnten in der Folge auch die Mandlkalender hergestellt werden. Mit der Erfindung des Smartphones kann man auf Knopfdruck Emojis in alle Welt versenden. Die Piktogramme von einst scheinen zeitlos zu sein – allerhand!



IMPRESSUM:

Medieninhaber und Herausgeber:

Kultur.Region.Niederösterreich, Schlossplatz 1, 3452 Atzenbrugg (Verlagsort), FN 179146a, LG St. Pölten, Tel.: 02742/90666 6137, kulturregionnoe.at; **Redaktionsteam:** Thomas Jorda (Chefredakteur), Mella Waldstein (Chefin vom Dienst), Martin Lammerhuber (Herausgeber), Edgar Niemczek (Senior Editor), Sabine Polndorfer (Marketing), Marion Helmhart (Produktionsleitung) **Hersteller:** Walstead NP Druck GmbH, 3100 St. Pölten. **Redaktion:** Neue Herrngasse 10/3, 3100 St. Pölten. **Grafik:** The Graphic Society, Wien Offenlegung gem. § 25 MedienG: abrufbar auf www.kulturregionnoe.at | Alle in der Zeitschrift verwendeten Begriffe, Personen- und Funktionsbezeichnungen beziehen sich ungeachtet ihrer grammatikalischen Form selbstverständlich in gleicher Weise auf Frauen und Männer. Fotos, wenn nicht anderes angegeben, Bildarchiv der Volkskultur Niederösterreich GmbH. In Kooperation mit der Kultur.Region.Niederösterreich Privatstiftung.

WINNING TOGETHER.



Das Audit **berufundfamilie** unterstützt und fördert familienbewusste Personalpolitik. Das steigert die Motivation und Produktivität am Arbeitsplatz sowie den Unternehmenserfolg und bringt so MitarbeiterInnen und Unternehmen nachhaltig mehr Gewinn.

Infos auf www.familieundberuf.at

Mag. Harald Neumann,
Vorstandsvorsitzender
der NOVOMATIC AG

Zusammen mit Partnern wie der Familie & Beruf Management GmbH setzen wir ein Zeichen.
GEMEINSAM FÜR MEHR FAMILIENFREUNDLICHKEIT.





TAKTGEFÜHL

Die EVN wünscht gute Unterhaltung
im Konzert.

Egal ob die Muse den Künstler, den Sänger, den
Schauspieler oder den Dirigenten küsst: Die EVN ist
mit dabei, wenn uraufgeführt, präsentiert und ange-
stimmt wird. Denn wir ermöglichen zahlreiche Kunst-
und Kulturveranstaltungen in ganz Niederösterreich.

EVN

Energie. Wasser. Leben.

